Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die Volksstimme erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verantwortlich für die Redaktion: Max Seydewitz, für den Anzeigenteil: Rudolf Kochanski, beide in Halle. – Redaktion: Halle Gr. Brauhausstr. 17, Fernsprecher Nr. 5407. Sprechstunde nur Dienstag und Freitag vormittag von 11½–12½ Uhr. Redaktionsschluß vormittags 10 Uhr. – Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. in Halle, Gr. Ulrichstraße 27.

Bezugspreis: Monatlich 1.25 Mark. Beim Abholen aus einer der Geschäftsstellen 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.70 ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pfg. Anzeigengebühr: Die 7gespaltene Kolonelzeile 30 Pfennig, Inserate von auswärts 40 Pfennig, im Reklameteil Zeile 75 Pfennig. – Verlag und Expedition: Halle a. S., Große Ulrichstraße 27. – Fernsprecher Nr. 5407. – Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 65. Halle, Sonnabend, den 22. März 1919. 3. Jahrgang.

Noch nicht genug?

Gleich nachdem der große Generalstreik in Mitteldeutschland zusammengebrochen war, tauchte das Gerücht auf, daß in Kürze ein neuer Generalstreik, und zwar über ganz Deutschland ausbrechen würde. Als Datum wurde mit immer wiederkehrender Bestimmtheit der

26. März

genannt. Nun hat ja in Halle anläßlich einer Konferenz mit General Maercker der ziemlich einflußreiche unabhängige Herr Neiwand festgestellt, daß dies nur törichte Gerüchte seien und daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen niemand an einen neuen Generalstreik denkt. Bei der gleichen Gelegenheit sagte aber der gleichfalls unabhängige Volksblatt-Redakteur Kasparek, daß der Generalstreik wiederkommen würde, vielleicht schon vor dem 26. März.

Widersprüche bei den Unabhängigen sind schon geradezu etwas Selbstverständliches geworden und man nimmt an ihnen schon keinerlei Anstoß mehr. Glauben wollen wir aber recht gern, daß nach dem Ausgang des verflossenen Generalstreiks und seinen auch für die unabhängige Partei als solche verderblichen Folgen ihnen nicht allzusehr gelüstet, sich „neue Lorbeeren“ zu holen. Aber die Sache hat noch eine andere Seite: Das Treiben nach dem neuen Generalstreik geht von den Spartakisten aus und da die Unabhängigen nichts anderes sind als haltlose

Konjunkturpolitiker,

sind sie immerhin gerade bei solchen Fragen recht unsichere Kantonisten und es besteht die Gefahr, daß die Unabhängigen, um die „Fühlung mit den Massen“ nicht zu verlieren, mit den Spartakisten in dem Augenblick mitschwimmen, wo diese vielleicht für den Augenblick Oberwasser haben. Den Unabhängigen liegt ja so unsagbar viel daran, stets den Augenblicksstimmungen Rechnung zu tragen und niemand wird von ihnen erwarten, daß sie den Mut aufbringen werden, den Massen zu sagen, was ist und was im Interesse der Arbeiterschaft notwendig ist —

wenn es den Massen unangenehm in den Ohren klingt.

Der Spartakusbund erläßt ein neues Flugblatt, in dem er erklärt, daß der letzte Generalstreik zu einer Besitzergreifung der politischen Macht noch nicht führen konnte. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Wir sind der Meinung: Der Zeitpunkt der Machtergreifung durch das Proletariat ist dann gekommen, wenn nicht Berlin, wenn nicht Leipzig oder Rheinland-Westfalen oder Bremen abwechselnd oder nacheinander streiken, sondern dann, wenn gekommen ist die nächste Etappe:

Der Generalstreik über ganz Deutschland.

Und diesem Ziel sind wir in den Kämpfen dieser Woche um Meilen näher gerückt. . . .

Unverdrossen werdet Ihr weiterkämpfen und die Proletarier von ganz Deutschland sammeln unter unserem Schlachtruf:

Nieder mit Ebert-Scheidemann-Noske!
Nieder die Nationalversammlung!
Alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten!“

Das Ziel des Spartakusbundes ist also, die demokratische Verfassung, die sich das Volk selbst gegeben hat, durch einen Generalstreik zu stürzen. Bei diesem Generalstreik will der Spartakusbund auch vor bewaffnetem Kampf nicht zurückschrecken.

Das ist ein klares Bekenntnis, zu dem unsere Stellung von selbst gegeben ist.

Die Wunden vom letzten Kampfe bluten noch und schon wieder das neue Geschrei und die neuen Treibereien. Dagegen muß entschieden Front gemacht werden. Was bedeutete für eine Arbeiterfamilie der vierzehntägige Lohnausfall, das Hungern, das Sorgen, das Bangen, die Kämpfe, die Leiden? Sollte das alles in noch verschärftem Maße wiederholt werden?

Und um was, um was nur,

fragen wir und müssen wir alle die fragen, die die Opfer des neuen Kampfes zu tragen haben. Um ein ehrliches, großes Ziel ist kein Opfer zu groß. Aber um so etwas geht es ja gar nicht, es geht ja gar nicht um das Wohl und das Glück, um Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterschaft. Das Gegenteil trifft zu. Weil das Volk sich nicht der Diktatur verrannter Eigenbrödler beugen will, sondern den Willen der Volksmehrheit respektiert, dessen Durchsetzung allein befriedigende Zustände schaffen kann, darum die Hetze. Es ist allerdings leichter, Bestehendes niederzureißen, anstatt am Wiederaufbau verantwortlich mitzuarbeiten. Die Nöte aller Art, unter denen unser deutsches Volk seit Jahren leidet, sind unendlich groß, die Verbitterung und Verärgerung über diese Verhältnisse nicht unberechtigt aufs höchste gestiegen. Aber gerade in einer solchen Lage

ist es verbrecherisch,

die Hoffnungen einer verzweifelten Volksmenge auf Experimente zu lenken, die nicht durchführbar sind — die Enttäuschung kann nicht ausbleiben.

Das deutsche Volk hat seine Ketten gesprengt und sich mit einem kräftigen Ruck seiner früheren Bedrücker entledigt. Ebenso entschieden lehnt es die Aufrichtung einer neuen Gewaltherrschaft ab. Ein Staatswesen aufzurichten, das die höchste Vollkommenheit in sich schließt, die größtmögliche Wohlfahrt der Menschheit gewährleisten soll, über dessen Pforten aber die Gewalt thront, ist

ein bewußter Lug,

denn jede Gewalt wird ihre Richter finden. Die Demagogen, die die heutige Verzweiflung des deutschen Volkes ausnutzen und versprechen, goldene Saaten aus dem Boden stampfen zu können, müssen unschädlich gemacht werden. Darum müssen die Arbeiter sich rechtzeitig besinnen, wo ihr Heil liegt: in der Teilnahme an der intensiven Arbeit, am Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft und unseres Staatswesens nach sozialistischen und demokratischen Grundsätzen oder im Nachjagen nach unwirklichen Trugbildern. Die Wahl kann für denkende Menschen nicht schwer sein.

Generalstreik!

Wir kennen seine Begleiterscheinungen und nun soll er in verschärfter, in allerschärfster Form um sich greifen. Wirtschaftlich ist er unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Waffe gegen die Arbeiterschaft und die ganze minderbemittelte Bevölkerung. Und weiter: Namenloses Elend wird die nächste Folge sein, Straßenkämpfe, Brudermord von Proletariern an Proletariern, Anarchie, wirtschaftlicher Zusammenbruch, Hungersnot, Massensterben der Armen und schließlich

der Sieg der Reaktion.

Dann kommt für Millionen der Proletarier zum alten Elend noch das neue und zähneknirschend werden dann Millionen dem Wahnsinn fluchen, den sie aus moralischer Feigheit oder in sträflicher Verblendung mitgemacht haben. Das darf nicht sein.

Wir müssen antreten,

um des Sozialismus, um der Zukunft des Proletariats willen, wir müssen überall entschieden gegen den neuen Wahnsinn Stellung nehmen, wir müssen in den Betrieben gegen die Propagierung des Selbstmordes der Arbeiterschaft auftreten und wenn die Stunde kommt, daß man mit Zwang die Arbeitsniederlegung durchsetzen will, dann heißt es Front machen gegen die terroristischen Vergewaltiger und das tun, was im Interesse der Arbeiterschaft das Rechte ist. Die dem Kadavergehorsam gleichende Fügsamkeit vieler, vieler Arbeiter dem verrückten Treiben gegenüber muß aufhören; es ist ein sträflich falsch verstandenes Solidaritätsgefühl, sich kritiklos den Maulaufreißern zu fügen, die bei Spartakus tonangebend sind. Und wenn diese Phrasendrescher und Wortathleten zu „neuem Kampfe“ aufhetzen und zu „neuem“ und immer wieder „neuem Kampf“ zwingen wollen, dann muß ihnen die Arbeiterschaft einmütig entgegentreten und ihnen zurufen: Es ist genug —

Wir wollen leben!

Selbst-Blockade?

Mit Unruhe vernimmt das arbeitende Volk Deutschlands die Nachrichten aus Hamburg, wonach die Lebensmittelversorgung der nächsten Monate durch das Verhalten eines Teils der Seeleute bedroht wird. Wenn es dem Transportarbeiterverband gelingt, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden, so kann er des Danks des ganzen deutschen Volkes gewiß sein.

Das Vorgehen der Hamburger Spartakisten ist nur ein Teil ihres Plans, Deutschland derart zu zerrütten, daß es nicht mehr imstande ist, sich gegen ihre Machtansprüche zu wehren und nicht mit Unrecht wird man hinter solchen Vorgängen die russische Hand vermuten, der der deutsche Spartakismus nur als Werkzeug dient.

In einem Flugblatt des Spartakusbundes ist gesagt worden, Deutschland hoffe umsonst auf Lebensmittelzufuhr aus den Ententeländern, die Entente werde Deutschland nur einen Fußtritt versetzen und dann werde Deutschland auf Rußland angewiesen sein. Rußland ist aber nicht imstande, Deutschland auch nur mit dem Nötigsten zu versorgen, weil es selber hungert.

Der Abschluß des Lebensmittelabkommens von Brüssel mußte daher den Spartakisten sehr unangenehm sein, und in dem Hamburger Beschluß sehen wir einen letzten Versuch, seine Durchführung zu verhindern. Die deutschen Arbeiter sollen hungern und müssen hungern, das ist das A und O der spartakistischen Politik.

In diesem Sinne ist die Hamburger Entschließung ein Gegenstück zu dem berüchtigten Berliner Generalstreikbeschluß, Berlin Wasser, Gas und Elektrizität zu sperren. Sie ist eine Teilerscheinung der Politik, die darauf ausgeht, das deutsche Wirtschaftsleben durch immerwährende Streiks zu erschüttern und Deutschland damit die Gegenwerte, die es für die Einfuhr von Lebensmitteln leisten kann, aus der Hand zu schlagen. Dies alles ist das gerade Gegenteil von Arbeitersolidarität.

Die Arbeitersolidarität wird nicht von den Spartakisten des Seemannsbundes, sondern von den Mehrheitssozialisten des Transportarbeiterverbandes betätigt. Mögen unsere Seeleute dafür sorgen, daß wir etwas zu essen bekommen, mögen aber auch die Arbeiter aller Berufe erkennen, daß die Selbstvernichtungspolitik des Spartakismus und seiner unabhängigen Freunde ihr gefährlicher Feind ist!

Dank vom Hause Spartakus!

Verleugnung seiner Helfershelfer.

Der Vorwärts schreibt:

Die meuternden Truppenteile der Volksmarinedivision und der Republikanischen Soldatenwehr, die sich von Spartakus zum bewaffneten Aufstand haben verführen lassen, ernten jetzt den Dank ihrer Verführer. In einem Flugblatt „An die Proletarier von Berlin“, unterzeichnet von der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), werden sie kaltlächelnd abgeschüttelt. Das Flugblatt beteuert, daß Spartakus durchaus nichts mit bewaffneten Putschen zu tun habe:

Trotzdem ist es zu bewaffneten Kämpfen gekommen. Nicht von unserer Seite. Die Berliner Arbeiterschaft hat Disziplin gewahrt.

Die bewaffneten Kämpfe gingen aus von der Volksmarinedivision und von Teilen der Republikanischen Sicherheitswehr.

Das sind, mögen sie auch Proletarier sein, keine Körperschaften, die unserer Partei nahestehen. Im Gegenteil: sie waren es, die im Januar sich dazu hergaben, unseren Genossen in den Rücken zu fallen und die mindestens tatenlos beiseite standen in jenen Tagen.

Aber nicht nur das, sie kämpften auch jetzt für ein anderes Ziel als wir. Wir kämpften für den Sozialismus gegen den Kapitalismus und seine Vertreter, diese kämpften für ihre militärischen Posten gegen ihre Soldherren, mit denen sie unzufrieden sind. Das alles und noch mehr trennt uns. Wir können also getrost sagen: zwischen uns und den Kämpfern besteht politisch keine Gemeinschaft.

Die aufständischen Matrosen und Sicherheitsmannschaften können nun selber sehen, was sie für einen Dank davon haben, daß sie sich als Kanonenfutter für Spartakus aufopferten. Spartakus verleugnet sie, wie Petrus den Herrn und beschimpft sie noch als Verräter und unzufriedene Söldlinge.

Es ist übrigens sehr komisch, daß das gleiche Flugblatt, nachdem es die Schuld an den blutigen Kämpfen eben den Matrosen und Sicherheitsmannschaften in die Schuhe geschoben hat, wenige Absätze später gegen Noske die Anklage erhebt, er habe das Gemetzel planmäßig bewußt und gewollt herbeigeführt. Also offenbar ist es Noske gewesen, der die Matrosen zum Aufstand veranlaßte!

Nachklänge zum Streik.

Im Anhalter Volksblatt gibt ein anhaltischer Arbeitervertreter, der im Auftrage der Streikenden an den Verhandlungen in Weimar teilnahm, folgende Darstellung:

„Es ist nicht wahr, daß die Streikleiter den Generalstreik inszeniert haben, um die Anerkennung der Betriebsräte zu erzwingen; es wurde gestreikt, einzig zu dem Zweck, die Regierung Ebert-Scheidemann zu stürzen. Als Arbeitsminister Bauer die Arbeitnehmervertreter aufforderte, nun ihre Forderungen einmal vorzutragen, erklärte Steiger [illegible]

kungen die Anerkennung der Betriebsräte." Darauf antwortete Bauer: „Meine Herren, die Betriebsräte sind ja schon am 13. und 14. Februar von der Regierung anerkannt worden. Die Herren von Halle haben aber ihren Kollegen gegenüber die Wahrheit unterdrückt, um von neuem einen Grund zum Streiken zu haben. Denn wegen der Aenderungen, die an den Richtlinien vorgenommen worden sind, brauchte man nicht zu streiken, das hätte unbedingt von einer Kommission in Weimar erledigt werden können." Ueber diese offene Sprache waren die Herren Unabhängigen allerdings erstaunt, konnten aber diese Beweise nicht entkräften. Ein Vertreter der Wittenberger Werke stellte an die Streikleiter aus Halle folgende Frage: „Meine Herren aus Halle, ich möchte Sie doch einmal fragen, welches ist der wahre Grund zum Generalstreik? Sind es wirtschaftliche oder politische Forderungen?? Ich kann Ihnen erklären, meine Herren aus Halle, wenn die Forderungen politischer Art sind, dann nehmen morgen alle Arbeiter der Piesteritzer, Reinsdorfer, Wittenberger und Zschornewitzer Werke die Arbeit wieder auf." Die unabhängigen Maulhelden von Halle bleiben die Antwort schuldig. Der Arbeitnehmervertreter bemächtigte sich darauf eine Erregung gegen die Hallenser. Eine Aussprache über die Zustände in Halle ergab ein vernichtendes Urteil über die Streikführer der Unabhängigen. Der weitaus größte Teil der Arbeitnehmervertreter war der festen Ansicht, daß der ganze Generalstreik nur ein Putsch von unabhängigen Führern war, um die ihnen unbequeme Regierung zu stürzen."

Die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich.

Am Dienstag hat eine Besprechung der Vertreter der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen des Reiches stattgefunden. Daraufhin haben sich am Donnerstag Vertreter des Reichsministeriums mit solchen des preußischen Ministeriums über die Fassung des Artikels 90 der Reichsverfassung geeinigt. Wie wir hören, wird dieser Artikel zum Ausdruck bringen, daß es Aufgabe des Reiches sei, die Eisenbahnen, soweit sie dem allgemeinen Verkehr dienen, in die Reichsverwaltung zu übernehmen. Als äußerster Termin der Uebernahme sämtlicher Staatseisenbahnen soll der 1. April 1921 in Aussicht genommen sein. In all den Fällen, in denen es bis zum 1. Oktober 1920 zu einer Verständigung auf dem Vertragswege nicht gekommen ist, soll ein ehrenamtliches Schiedsgericht die Bedingungen der Uebernahme und die Höhe der Entschädigung regeln. Als Organ dieses Schiedsgerichts dürfte wahrscheinlich der Präsident des Reichsgerichts in Frage kommen.

Kommunalisierung.

In der Frage der Sozialisierung hat die Reichsregierung einen weiteren bedeutenden Schritt getan, indem sie das Reichswirtschaftsamt mit der schleunigen Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beauftragt hat, der die Sozialisierung von Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerken sowie der Straßenbahnen herbeiführen soll. Gleichzeitig hat die Sozialisierungskommission ein umfangreiches Programm für die Sozialisierung durch die Gemeinden aufgestellt. In diesem Programm wird außer der Sozialisierung der genannten Betriebszweige auch noch die Kommunalisierung der Erzeugung und Verteilung von Nahrungsmitteln, der Herstellung von Kleinwohnungen, der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung und der Apotheken empfohlen.

Mit der Durchführung eines solchen Programms rückt der Sozialismus wieder ein bedeutendes Stück vorwärts. Wer im Sozialismus nicht einen einmaligen Gewaltakt, sondern die planmäßige Fortentwicklung unserer Volkswirtschaft zu höchster Leistungsfähigkeit und Gemeinnützigkeit erblickt, der wird es begrüßen, daß das Problem von möglichst vielen Seiten angefaßt wird. Die Sozialisierung kann nicht schematisch erfolgen, sondern je nach der Eigenart der Betriebszweige müssen die Träger der Sozialisierung sein der Staat, die Gemeinde, Genossenschaften oder ähnliche Verbände. Ergänzt wird die Sozialisierung durch die Sozialgesetzgebung, die das ursprünglich unbeschränkte Herreneigentum des Unternehmers immer mehr in einen Nießbrauch und schließlich nur noch in eine Verwaltung der Betriebe im Interesse der Allgemeinheit abschwächt.

Die Neuordnung des Schulwesens.

Vor einiger Zeit ging eine Meldung durch die Presse, daß als erste Maßnahme bei der Neuordnung des Schulwesens die Aufhebung der Vorschulen beabsichtigt sei. Die Aufhebung der Vorschule wurde als die erste Etappe auf dem Wege zur Einheitsschule bezeichnet. Um den Abbau der Vorschule herbeizuführen, hatte das preußische Kultusministerium angeordnet, daß vom 1. April dieses Jahres ab keine Aufnahmen mehr in die Vorschulen stattfinden dürften. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Durchführung dieser Verordnung auf mannigfache Schwierigkeiten, insbesondere auf solche finanzieller Art stoßen würde. Es haben deshalb nachträglich Verhandlungen zwischen Vertretern des genannten Ministeriums und Vertretern von staatlichen und städtischen Lehranstalten stattgefunden, deren Hauptaufgabe die Erörterung der Frage gewesen ist, ob man den Termin, von dem ab keine Aufnahmen mehr in die Vorschulen stattfinden dürften, hinausschieben könne. Diese Verhandlungen sind zu dem Ergebnisse gekommen, daß für die staatlichen Anstalten dieser Termin hinausgeschoben worden ist, und zwar bis Ostern 1920. Dies gilt indes nur für die staatlichen Anstalten. Den zahlreichen kommunalen höheren Lehranstalten ist die Bestimmung des Termins noch freigestellt worden. Die städtischen Anstalten haben es also noch in der Hand, die Schließung der Vorschulen für Neuaufnahmen auf einen ihnen geeignet erscheinenden Zeitpunkt zu verlegen. Sie können den Termin weiter hinausschieben, als es die Regierung bereits getan hat, sie können aber auch die Vorschulen sofort aufheben, wie es neben der Stadt Essen, Halle eine Reihe von Großstädten in der Tat auch bereits beschlossen hat.

Ludendorff der Nichtschweiger.

Moltke führte bekanntlich den Beinamen „der Schweiger". In der Periode des Wilhelminischen Zeitalters ist die Kunst des Schweigens nicht sonderlich gepflegt worden, der Monarch mit seinem ungehemmten Rededrang war tonangebend. Vielleicht liegt es daran, daß die gestürzten Größen dieses Systems es nicht vermögen, schweigend ihr Los mit Würde zu tragen. Ein Minister a. D. Hergt, der sich mit seinem Ausspruch über die amerikanische Armee bis auf die Knochen blamiert hat, spaziert heute wieder munter als konservativer

Denkt daran,
dass bald Quartalswechsel ist!
Bestellt oder erneuert rechtzeitig Euer Abonnement auf die
Volksstimme!

Fraktionsredner und Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei in der preußischen Landesversammlung herum. Und Herr Ludendorff fühlt vier Monate nach seinem Abgang den unbezähmbaren Drang des geschlagenen Feldherrn, sich in offenen Briefen und in Interviews zu rechtfertigen.

Wenn Ludendorff in seinen Schreiben an Scheidemann stets betont, daß er vier Monate lang geschwiegen habe, zu den jetzigen Angriffen aber nicht mehr schweigen könne, so möge er doch gefälligst zunächst einmal daran denken, daß er selber seine Gegner mehr als vier Jahre lang zum Schweigen gezwungen hat und während dieser Zeit kräftig dafür Sorge trug, daß sie von der ihm ergebenen Presse reichlich mit Dreck beworfen wurden. Kein anderer als Ludendorff war der geistige Vater all der Pressehetzen, die während des Krieges gegen den Verständigungsfrieden und speziell auch gegen Scheidemann veranstaltet wurden, und er gab auch der Zensur die Anweisungen, durch die der sozialdemokratischen Presse ein Maulkorb vorgebunden wurde, sodaß sie nur ganz auf Umwegen und höchstens im Andeutungsstile antworten konnte.

Was Ludendorff im Einzelnen zu seiner Rechtfertigung anführt, ist alles mehr oder weniger unwesentlich. Die Hauptsache kann Ludendorff nicht aus der Welt debattieren, daß er geistiges Haupt, Leib und Seele der militaristischen Politik gewesen ist, daß er den Eroberungskrieg wollte, daß er zum uneingeschränkten U-Boot-Krieg trieb und daß auf sein Konto die Friedensschlüsse von Bukarest und Brest-Litowsk kommen. Damit steht er vor der Weltgeschichte als Vater der Politik, die einen rechtzeitigen Friedensschluß vor dem völligen Zusammenbruch Deutschlands verhindert und alle Gelegenheiten, einen für Deutschland erträglichen Verständigungsfrieden herbeizuführen, verpaßt hat. Daß Ludendorff kein Mann ist, der mit der Philisterelle gemessen werden kann, hat auch Scheidemann anerkannt, indem er ihm das Attribut „genial" zuerkannte, aber mit Recht steht das Wort genial neben Hasardeur. Auch die schönsten Rechtfertigungsschreiben werden Ludendorff nicht von dem Fluche reinwaschen, daß er das deutsche Volk durch maßlose, dem Machtgelüst entstammende Pläne in die entsetzlichste Katastrophe hineingetrieben hat, die seit Jahrtausenden über ein großes Volk gekommen ist.

Die Aufhebung der Fideikommisse.

Die preußische Regierung hat eine Verordnung veröffentlicht, die praktisch das Ende der Fideikommisse bedeutet. Die unabhängige Freiheit, die alle Regierungshandlungen schlecht findet, seitdem die Unabhängigen selber nicht mehr in der Regierung sind, bezeichnet das Vorgehen der Regierung als „unter den heutigen Verhältnissen absolut reaktionär". Es werde eine manchesterlich liberale, aber keine sozialistische Forderung verwirklicht. Die Aufteilung der Fideikommisse liege in keiner Weise im Interesse der Allgemeinheit, das nach einer Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung verlange. Diese Ausführungen kennzeichnen die Ahnungslosigkeit, mit der in der Freiheit agrarische Fragen erörtert werden. Offenbar ist dem Theoretiker der Freiheit gänzlich unbekannt, daß die Fideikommisse bisher, was die landwirtschaftliche Produktion anbetrifft, hinter allen andern landwirtschaftlichen Betriebsarten zurückstanden. Das hat seine guten Gründe. Da ein Fideikommißbesitz nicht veräußert werden konnte, auch nicht im Wege der Zwangsenteignung, so war es dem Besitzer unmöglich, sich irgendwelchen Hypothekenkredit zu verschaffen. Die Folge davon war, daß das Inventar der Fideikommißgüter, Gebäude, Vieh, Maschinen usw., oft in gar keinem Verhältnis zu der Größe der Anbaufläche stand, sondern viel zu gering dafür war. Infolgedessen blieb die Produktion weit hinter dem zurück, was hätte geleistet werden können.

Durch die Aufhebung der Fideikommißgüter wird die Produktion unter allen Umständen eine Steigerung erfahren. Wenn die Freiheit die höchste Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion nur beim Großgrundbesitz sieht, so trifft das auch für den nicht gebundenen Großgrundbesitz keineswegs ohne Einschränkung zu. Die höhere Leistungsfähigkeit des Großgrundbesitzes erstreckt sich nur auf gewisse Zweige der Landwirtschaft, wie dem Getreidebau; in der Viehhaltung hat sich bisher der bäuerliche Besitz weit überlegen gezeigt.

Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß der Siedlungsgedanke in den Massen, auch in den hinter der Freiheit stehenden, zurzeit ganz außerordentlich populär ist. Die städtische Lebensmittelnot hat manchem Industriearbeiter ländlicher Abstammung den Gedanken einer Rückwanderung aufs Land nahegelegt. Zudem besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß unsere Industrie überhaupt nicht mehr in der Lage sein wird, die ganze Masse der früheren Industriearbeiterschaft zu ernähren. Auch unter den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern hat der Siedlungsgedanke ungeheuren Anklang gefunden. Allen diesen wäre gar nicht damit gedient, wenn man die Fideikommißgüter unzerteilt bestehen ließe. Sie sehnen sich nach ihrem Häuschen und ihrer eigenen Scholle und lassen von diesem Begehren auch deswegen nicht ab, weil die Freiheit solche Wünsche als reaktionär bezeichnet.

Hoffmanns Erzählungen.

Im Vorwärts lesen wir:

Berlin, 18. März. Zu den gestern in der preußischen Landesversammlung durch den Abgeordneten Adolf Hoffmann erhobenen Anschuldigungen gegen den Minister Haenisch ersucht uns der von Herrn Hoffmann genannte Unterstaatssekretär Dr. Baege um die Veröffentlichung folgender Erklärung:

Trotz der Differenzen, die zwischen dem Minister Haenisch und mir bestehen, halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß die Darstellung, die der Abgeordnete Hoffmann in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. Mts. von den Vorgängen zwischen Haenisch und mir gegeben hat, den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Die Beschuldigungen, die er gegen Herrn Haenisch erhebt, sind falsch.

Herr Hoffmann ist zu seinem auch von mir auf das lebhafteste bedauerten Angriff weder direkt noch indirekt durch mich veranlaßt worden. Es tut mir leid, meinen sonst von mir sehr geschätzten Parteigenossen Hoffmann in dieser Weise desavouieren zu müssen, aber es wäre richtiger von ihm gewesen, wenn er sich, ehe er solche Beschuldigungen erhob, bei mir über den Sachverhalt erkundigt hätte.

Die Geschichte zweier Städte.

(24) Roman von Charles Dickens.

„Miß Manette, haben Sie den Angeklagten früher gesehen?"

„Ja, Sir."

„Wo?"

„Am Bord des Paketschiffs, von dem eben gesprochen worden ist, und bei derselben Gelegenheit."

„Sie sind die junge Dame, von der eben gesprochen worden?"

„O unglücklicherweise bin ich es!"

Der klagende Ton ihres Mitleids verlor sich in die weniger wohlklingende Stimme des Richters, wie er ziemlich schroff sagte: „Beantworten Sie die Fragen, die Ihnen vorgelegt werden, und machen Sie keine Bemerkungen dazu."

„Miß Manette, haben Sie auf der Fahrt über den Kanal mit dem Angeklagten gesprochen?"

„Ja, Sir."

„Was haben Sie mit ihm gesprochen?"

Während ringsum das tiefste Schweigen herrschte, begann sie mit schwacher Stimme:

„Als der Herr an Bord kam —"

„Meinen Sie den Angeklagten?" fragte der Richter mit gerunzelter Stirn.

„Ja, Mylord."

„Dann sagen Sie, der Angeklagte."

„Als der Angeklagte an Bord kam, bemerkte er, daß mein Vater" — sie wendete ihm einen liebevollen Blick zu, wie er neben ihr stand — „sehr erschöpft und angegriffen war. Mein Vater war so angegriffen, daß ich nicht wagte, ihn aus der freien Luft zu entfernen, und ich ließ auf dem Deck, neben der Kajütentreppe, ein Bett für ihn machen und setzte mich auf das Deck neben ihn, um auf ihn acht zu geben. Es waren keine anderen Passagiere auf dem Schiffe als wir vier. Der Angeklagte war so gütig, um Erlaubnis zu bitten, mir einen Rat geben zu dürfen, wie ich meinen Vater vor Wind und Wetter besser als ich es getan, schützen könnte. Was ich getan hatte, reichte nicht aus da ich nicht wußte, wie der Wind stehen würde, nachdem wir den Hafen verlassen hatten. Er half mir den Mangel abhelfen. Er sprach sich sehr teilnehmend und gütig über meinen Vater aus, und ich bin überzeugt, es kam ihm von Herzen. In dieser Weise wurden wir miteinander bekannt."

„Erlauben Sie mir, Sie einen Augenblick zu unterbrechen. War er allein an Bord gekommen?"

„Nein."

„Wieviele kamen mit ihm?"

„Zwei französische Herren."

„Sprachen sie viel miteinander?"

„Sie sprachen miteinander bis zum letzten Augenblick, wo die französischen Herren wieder mit dem Boote ans Land fahren mußten."

„Machten sie sich untereinander mit Papieren zu tun, gleich diesen Papieren hier?"

„Einige Papiere gingen bei ihnen von Hand zu Hand, aber ich weiß nicht, was für Papiere es waren."

„Sahen sie in Gestalt und Format wie diese aus?"

„Das ist wohl möglich, aber ich weiß es wahrhaftig nicht, obgleich sie ganz in meiner Nähe flüsternd miteinander sprachen, weil sie oben an der Kajütentreppe standen, um das Licht der dort hängenden Laterne zu benutzen. Die Laterne aber brannte trübe, und sie sprachen sehr leise, und ich konnte nicht verstehen, was sie sprachen, und sah nur, daß sie Papiere durchgingen."

„Was sprach der Angeklagte mit Ihnen, Miß Manette?"

„Der Angeklagte sprach sich ebenso offen gegen mich aus, wie er infolge meiner hilflosen Lage gütig und freundlich und meinem Vater hilfreich war. Ich hoffe," sagte sie in Tränen ausbrechend, „daß ich ihm nicht schlechten Dank zahle, indem ich ihn heute zu Schaden bringe."

Großes Gesumme der Schmeißfliegen.

„Miß Manette, wenn der Angeklagte nicht klar erkennt, daß Sie die Aussagen, die zu machen Ihre Pflicht ist — die Sie machen müssen — und denen Sie sich gar nicht entziehen können — mit großem Widerwillen abgeben, so steht er darin einzig unter den Anwesenden da. Bitte, fahren Sie fort."

„Er sagte mir, daß er in schwierigen und wichtigen Geschäften reise, die den Beteiligten leicht Ungelegenheiten verursachen konnten, und daß er deshalb unter falschem Namen reise. Er sagte, daß ihn sein Geschäft veranlaßt habe, nach Frankreich zu reisen, und daß es ihn möglicherweise noch auf lange Zeit nötigen werde, zu wiederholten Malen zwischen Frankreich und England hin und her zu reisen."

„Sagte er nichts von Amerika; Miß Manette? Besinnen Sie sich genau."

„Er versuchte, mir auseinanderzusetzen, wie der Streit entstanden, und sagte, daß es, soweit er urteilen könnte, englischerseits ein ungerechter und törichter Streit sei. In scherzendem Tone setzte er hinzu, daß sich George Washington vielleicht in der Geschichte einen so großen Namen erwerben werde als Georg III. Aber er meinte das nicht böse; er sagte es mit Lachen und um die Zeit zu vertreiben."

Jeder stark ausgeprägte Gesichtsausdruck des Haupthandelnden in einem Auftritt von großem Interesse, dem viele Augen zusehen, wird unwillkürlich von dem Zuschauer nachgeahmt werden. Peinlich und angstvoll gespannt war der Ausdruck ihrer Züge, wie sie ihr Zeugnis abgab und während der Pausen, die sie machen mußte, um dem Richter Zeit zu lassen, es niederzuschreiben, den Eindruck beobachtete, den ihre Aussagen auf die Advokaten für und gegen die Anklage machten. Unter den Zuschauern im ganzen Saale zeigte sich derselbe Gesichtsausdruck und zwar in so hohem Grade, daß eine große Mehrzahl der Gesichter Spiegelbilder der Zeugin hätten sein können, als der Richter von seinen Notizen aufschaute, um mit einem fürchterlichen Blick die schreckliche Ketzerei wegen George Washington zu bestrafen.

Der Generalanwalt erklärte jetzt dem Richter, daß er es der Vorsicht und der Form wegen für notwendig halte, den Vater der jungen Dame, Dr. Manette, als Zeugen aufzurufen. Er wurde demnach aufgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0002

Stimmungsumschwung in England.

Die erste Nachwahl, die in England seit den vor kurzem stattgefundenen Khakiwahlen stattfand, hat bereits einen Stimmungsumschwung gezeigt, der zu denken gibt. In einem Wahlkreis hatte bei den allgemeinen Wahlen der Lloyd-George-Kandidat mit 5000 Stimmen über den Arbeiterkandidaten gesiegt, während bei der Nachwahl der Arbeiterparteiler mit über 2000 Stimmen Mehrheit den Imperialisten schlug.

Kurze Notizen.

Die Sozialisierungskommission für Sachsen, die von der sächsischen Regierung einberufen worden ist, trat Mittwoch im Ständehause zu Dresden zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Neben Cunow, Hilferding, Hue, Neurath, Kranold und Schumann sollen, einer Korrespondenz zufolge, auch bürgerliche Wirtschaftspolitiker an den Verhandlungen, die nichtöffentliche sind, teilnehmen.

Lebensmittel für Deutschland. Auch Holland will Deutschland für 850 Millionen Gulden Lebensmittel schicken.

Die Freidensbedingungen sollen nach zuverlässigen Meldungen aus Ententekreisen am 5. April bekanntgegeben werden.

Engländer gegen einen Vergewaltigungsfrieden. Nach englischen Pressemeldungen haben in 18 Großstädten Massenversammlungen gegen einen Diktierfrieden stattgefunden.

Verweigerte Pässe. Die englische Regierung verweigerte den englischen Mitgliedern der in Bern eingesetzten internationalen sozialistischen Kommission zur Untersuchung der Lage in Rußland die Pässe.

Die Neuwahlen in Frankreich finden im Juni statt.

Preußische Landesversammlung.

Der Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder des Hauses wird en bloc einstimmig angenommen.

Eine förmliche Anfrage von Linz-Barmen (Dn.) betrifft die Unteilbarkeit und Unversehrtheit des preußischen Staates.

Abg. Linz-Barmen: Das Haus muß Einspruch erheben gegen die Uebergriffe des Reiches in das Selbstbestimmungsrecht der Einzelstaaten. Ein solcher Uebergriff ist der Beschluß der Nationalversammlung in Weimar, wonach es dem Reiche möglich wird, Teile von Preußen loszureißen, selbständig zu machen oder mit anderen deutschen Staaten zu vereinigen, auch wenn Preußen nicht zustimmt.

Abg. Fischmann-Düsseldorf (Dem.): Nachdem die Bildung eines neuen deutschen Einheitsstaates sich nicht hat verwirklichen lassen, lehnt die Demokratische Partei alle Aufteilungspläne Preußens entschieden ab.

Abg. Kunze (Soz.): Wir Rheinländer sind Deutsche und wollen es bleiben. Die Lostrennungsbestrebungen stehen in direktem Widerspruch zu den Wilsonschen Thesen. Die Arbeiter im Rheinland sind gegen die eigene Republik.

Ministerpräsident **Hirsch:** In den Ablösungsbestrebungen liegt Mangel an Solidaritätsgefühl, der auf das Ausland nur ungünstig und unter Umständen gefährlich wirken kann.

Die wirtschaftlichen Hoffnungen

die an die Loslösungsbestrebungen geknüpft werden, sind irrig. Was Frankreich ersehnt, wird keinem Deutschen nützen. Wir sind Anhänger der Reichseinheit unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Ausgestaltung der Selbstverwaltung. Preußen kann aber auf diesem Gebiet nur vorangehen, wenn die anderen Einzelstaaten folgen, und das ist bis jetzt nicht der Fall. Deshalb bedauern wir lebhaft den gestrigen Beschluß der Weimarer Nationalversammlung, der letzten Endes darauf hinausläuft, Preußen zu zerschlagen. Eine Verkümmerung Preußens würde zugleich die Verkümmerung des Reiches sein. Selbstverständlich werden wir uns bemühen, den gestrigen Weimarer Beschluß, der natürlich bei der Entente große Freude auslösen würde, wieder zu Fall zu bringen. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich. Sonnabend 12 Uhr: Förmliche Anfragen.

Parteinachrichten.

Die erste Schwalbe.

Am vergangenen Sonntag fand in Berlin eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Groß-Berlins (S. P. D.) statt. An ihr nahm auch Ed. Bernstein teil, und es bestand die Absicht, ihm in der neugeschaffenen Organisation der sozialdemokratischen Gemeindevertreter einen der Vorstandsplätze zu übertragen. Der Plan wurde nur aufgegeben, weil man sich allgemein darauf einigte, daß er der gegebene Vorsitzende für den kommunalen Sozialisierungsausschuß sei.

Für die Gegenwartsaufgaben besteht zwischen Bernstein und uns keinerlei Differenz. Er lehnt die Diktatur, die Herrschaft der Maschinengewehre so entschieden ab wie wir und gibt ebenso klar wie unsere Partei den Massen darüber Bescheid, daß man nicht Hals über Kopf in den Sozialismus hineinspringen kann, sondern ihn planmäßig organisieren muß. Deshalb ist er zur Partei zurückgekehrt, und wir heißen ihn herzlich willkommen. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Mit Bernsteins Rückkehr zur Partei ist die Einheit des Proletariats nicht wieder hergestellt. Aber seine Haltung gibt uns die Sicherheit, daß alle ehrlichen Führer der U. S. P. D., daß insbesondere auch Karl Kautsky wieder zur Partei zurückkommen und die einheitliche sozialdemokratische Front gegen Bourgeoisie rechts und Anarchismus links wieder herstellen werden.

Ein außerordentlicher Bezirks-Parteitag für Oldenburg und Ostfriesland.

Der Parteitag beschäftigte sich am Sonntag mit der Neugliederung der Organisation. Nach dem Bericht des Vorstandes beträgt die Zahl der Genossen in den 112 Ortsvereinen 21 273. In 36 oldenburgischen Gemeinden sind von 548 Gemeindevertretern 85 Genossen tätig; in 26 preußischen von 465 Gemeindevertretern 146 sozialdemokratische, in 9 preußischen Gemeinden haben wir die Mehrheit. Die vom Vorstand vorgelegten Richtlinien über die Neuorganisation des Bezirks wurde nach mehrstündiger Debatte angenommen. Danach wird der Bezirk in 25 Distrikte eingeteilt, von denen aus die einzelnen Orte bearbeitet werden. Von den eingegangenen Anträgen wurde der des Bezirksvorstandes auf Einberufung eines Parteitages angenommen. Abgelehnt wurden die Anträge auf Verlegung des Parteisekretariats von Rüstringen nach Oldenburg und die Errichtung eines solchen in Emden, es soll aber ein zweiter Parteisekretär für die ostfriesischen Orte angestellt werden. Die Anträge auf Gründung einer Parteipresse für Ostfriesland, auf einheitliche Regelung der durchgehenden Schulzeit und Neuwahl der Amtsräte auf demokratischer Grundlage nach dem Stande der Einwohner vom 1. Januar 1919 sollen zwischen den einzelnen Ortsvereinen und dem Bezirksvorstande vorberaten werden.

Der Verband sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Bayerns hat das sozialistische Schulblatt „Föhn“ als Vereinsorgan übernommen und wird es zur Zeitschrift der sozialistischen Lehrerbewegung Deutschlands ausbauen. Hervorragende Schulmänner, Parteiführer, Geistliche, Schriftsteller usw. haben sich zur Mitarbeit verpflichtet. Probenummern durch die Geschäftsstelle München, Kanalstr. 20/IV.

Aus der Provinz.

Die Neuwahl der Kreistage.

Nach § 10 der Verordnung vom 18. Februar 1919 sind die neuen Kreistage bis zum 4. Mai zu wählen. Wahlberechtigt zum Kreistage sind 1. der Wahlverband der Städte, 2. der Wahlverband der Landgemeinden. Der Wahlverband der Städte besteht aus den nichtkreisfreien Städten und den Landgemeinden mit über 6000 Einwohnern, der Wahlverband der Landgemeinden aus den übrigen Landgemeinden und den Gutsbezirken. Die Großgrundbesitzer werden in den künftigen Kreistagen wohl nur in recht wenigen Exemplaren vertreten sein.

Die Wahlen erfolgen in den Städten durch die Stadtverordneten (ohne Beteiligung der Magistrate). Werden mehrere Städte zu einem Wahlbezirk vereinigt, so treten die Stadtverordneten dieser Städte zu einer gemeinschaftlichen Wahlversammlung zusammen. Sind mindestens 3 Abgeordnete zu wählen, so erfolgt die Wahl nach dem Verhältniswahlsystem. In den Landgemeinden, auf die bei der Verteilung der Abgeordneten mindestens 1 Abgeordneter entfällt, erfolgt die Wahl durch die Gemeindevertretung (also inklusive des Gemeindevorstandes). Sind mindestens 3 Abgeordnete zu wählen, so gelangt auch hier das Verhältniswahlsystem zur Anwendung. Für die Wahl der übrigen auf den Wahlverband der Landgemeinden entfallenden Kreistagsabgeordneten werden die zugehörigen Landgemeinden und Gutsbezirke zu Wahlbezirken vereinigt, auf die mindestens je 3 Abgeordnete entfallen. Die in diesen Wahlbezirken zu wählenden Abgeordneten sind im Wege der allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen. Jeder Wähler hat eine Stimme; wahlberechtigt sind alle im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Männer und Frauen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben. Zu wählen ist nach den Wählerlisten für die preußischen Landtagswahlen. Die Listen sind zu ergänzen. Werden mehrere Städte oder mehrere Landgemeinden zu Wahlbezirken vereinigt, müssen die Wahlvorschläge mindestens von 15 zur Ausübung der Wahl Berechtigten unterzeichnet werden. Die Wahlvorschläge sind spätestens am 21. Tage vor dem Wahltage beim Wahlkommissar einzureichen. Der Wahlkommissar hat spätestens vier Wochen vor dem Wahltage hierzu aufzufordern. Diese Fristen können jedoch durch Beschluß der Kreisausschüsse abgeändert werden. Die Bekanntmachungen in den Kreisblättern sind daher zu beachten. Der Kreisausschuß ernennt für jeden Wahlbezirk einen Wahlkommissar und (bei direkter Wahl) für jeden Stimmbezirk einen Wahlvorsteher. Der Wahlvorsteher ernennt aus den Wahlberechtigten 2 bis 4 Beisitzer und einen Schriftführer. Wählbar zum Kreistagsabgeordneten ist im Wahlverband der Städte jeder im Besitze des Gemeindewahlrechts befindliche Einwohner, im Wahlverband der Landgemeinden jeder wahlberechtigte Einwohner einer Landgemeinde oder eines Gutsbezirks. Voraussetzung ist stets ein mindestens sechsmonatiger Wohnsitz im Kreise. Die Kreistagsabgeordneten werden auf 6 Jahre gewählt, alle 3 Jahre scheidet die Hälfte der Abgeordneten eines jeden Wahlverbandes aus. Ueber die Gültigkeit der Wahlen entscheidet der Kreistag selbst. Einspruch gegen die Richtigkeit der Wahlen kann jeder Wahlberechtigte innerhalb zwei Wochen nach der Wahl beim Wahlvorstand erheben.

Ueber die Notwendigkeit der Beteiligung unserer Partei an den Kreistagswahlen ein Wort zu verlieren, erübrigt sich. (Der Landrat wird von der Regierung auf Vorschlag des Kreistages ernannt!) Die nur noch kurze Frist von wenigen Wochen zwingt unsere Genossen, die Wahlvorbereitungen zu beschleunigen und mit gesteigerter Intensivität in die Agitation zu treten. Der Demokratisierung der Gemeindekörperschaften muß jetzt die Demokratisierung der Kommunalverbände (Kreistage, Kreisausschüsse) und der daraus hervorgehenden Provinziallandtage (Oberpräsidien) folgen. Die Demokratisierung der Verwaltungsbureaukratie hat zur Voraussetzung die Demokratisierung der Selbstverwaltungskörper.

Delitzsch. Auf Grund der Kreisausschußverordnung vom 18. März 1918 sind die Hühnerhalter zur Ablieferung von Eiern verpflichtet: Abzuliefern sind die Eier von jetzt ab nur noch an Frau Emma Lauch, Querstraße 17, welche als Aufkäuferin für die Stadt bestimmt worden ist und regelmäßig in den einzelnen Haushaltungen nachfragen wird. Wieviel Eier im Laufe des Jahres jeder Hühnerbesitzer von seinen Hühnern aufzubringen hat, wird ihm noch schriftlich mitgeteilt werden. Wer den monatlichen Ablieferungspflichten nicht oder unpünktlich nachkommt, hat Zwangsmaßnahmen auf Grund der erwähnten Verordnung zu befürchten.

Weißenfels. Arbeiterratswahl! Der hiesige Ortsverein der S. P. D. nahm am Donnerstag zu der Wahl des Arbeiterrats Stellung. Nach einleitenden Worten kam der Vorsitzende, Genosse Kiesel, auf die verschiedenen Listen zu sprechen. Die demokratische Partei wird mit den Privatangestellten eine gemeinschaftliche Liste aufstellen, ferner die Interessengemeinschaft der Beamten und die beiden sozialistischen Parteien. Er machte u. a. aufmerksam, daß jeder gegen Lohn und Gehalt beschäftigte Arbeiter oder Angestellte bis zu einem Jahreseinkommen von 10 000 Mk. wahlberechtigt sei, jedoch müsse bei der Wahl eine Bescheinigung seitens des Arbeitgebers vorgelegt werden, aus der dies hervorgeht. Nachdem er noch die Wahllokale bekannt gemacht und zur reger Agitation aufgefordert, wies in der Diskussion Genosse Seitz auf die Bescheinigungen hin und ersuchte den Vorstand, diesbezüglich aufklärend zu wirken, möglichst durch die Zeitung. Genosse Vietz ging auf die Tätigkeit und auf den letzten „Abschiedsabend“ des Arbeiterrats ein und stellte fest, daß man sich wenigstens in der „Sterbestunde“ bemüht habe, dem Arbeiterrat ein unparteiisches Mäntelchen umzuhängen. Die Zukunft werde lehren, auf welchen Gebieten der Arbeiterrat seine Tätigkeit auszuüben hat. Auf politischem Gebiete hat er nur nach dem Grundsatze der Demokratie seine Tätigkeit zu entfalten, soweit wirtschaftliche Fragen zu erledigen sind. Nachdem noch über die Aufstellung der Kandidaten ausgiebig diskutiert, schritt man zur Kandidatenaufstellung. Mit einem Appell an alle Anwesenden, die kurze Zeit zur Agitation noch recht auszunutzen, um der Liste Kiesel-Weißinger zum Siege zu verhelfen, fand die gutbesuchte und anregend verlaufene Versammlung ihr Ende. —

Weißenfels. Stimmzettelverteiler. Am heutigen Sonnabend treffen sich alle Genossen zur Einteilung der Wahlarbeit im Hotel „Goldener Hirsch“, abends ½8 Uhr. Sonntag abend treffen sich zur Entgegennahme des Wahlergebnisses die Parteigenossen mit ihren Frauen ebenfalls im Hirsch.

Weißenfels. Postabonnenten. In der vor einigen Tagen unter diesem Hinweis gebrachten Notiz ist angegeben, daß Bestellungen für die „Volksstimme“ bei Gen. Seifert, Kl. Ullrichstraße 27, entgegengenommen werden, es muß aber heißen: Kl. Deichstr. 27. Für die Neustadt nimmt Genosse Kuthe, Feldstr. 13, Bestellungen entgegen.

Grunau. Man schreibt uns: Seitens der Regierung und anderen leitenden Organen wird immer angeregt, aufs Land zu gehen, um sich in der Landwirtschaft zu betätigen bezüglich Beschäftigung zu suchen. Hiergegen wäre ja nichts einzuwenden, wenn nur die Ernährungsweise auf dem Lande eine gleichberechtigte wäre, was aber nicht zutrifft. Nach Ausbruch des Weltkrieges wurden die Arbeiter in Leicht-, Schwer- und Schwerstarbeiter eingeteilt, wobei die Landarbeiter zu den ersteren zählten. Erst durch die Beschwerde ihrer Organisationen an die Regierung wurden sie zu den Schwerarbeitern gezählt. Wurde es auch in der Brotversorgung etwas besser, so blieb der Landarbeiter in der Warenverteilung nach wie vor im Nachteile und wird es auch bleiben, so lange die Warenverteilung auf den Gruben fortbesteht. So ist in der letzten Woche vom 9. bis 16. März weder Molkereibutter noch Margarine verteilt worden, dagegen hat es auf der hiesigen Grube Marmelade, Graupen und Margarine gegeben. Also dem Landarbeiter ist im Amtsbezirk Domsen für diese Woche der, wenn auch geringe Fettgehalt entzogen worden. Ein Landarbeiter, der mit Pferden umzugehen hat, beginnt seine Arbeitszeit morgens 4 Uhr und beendet diese abends 7 Uhr, gewiß eine lange Zeit. Und da wundert man sich, wenn das arbeitende Volk sich weigert, aufs Land zu gehen. Das kann nur anders werden, wenn die Verteilung eine gleiche wird, damit der Landarbeiter auch zu seinem Rechte kommt, wieder Lust und Liebe zur Landarbeit hat und nicht durch die jetzt bestehenden Maßnahmen die Landflucht der Arbeiter noch gefördert wird.

Kurze Nachrichten. In Bitterfeld hat man in die Sakristei eingebrochen und daraus silberne und goldene Gefäße und anderes geraubt. Zwischen Leißling und Naumburg wurde ein Soldat, der von Wachmannschaften befördert wurde, bei einem Fluchtversuch erschossen. In Schkeuditz wurde am Schießgraben in ein Gehöft eingebrochen, wobei die Diebe ein fettes Schwein an Ort und Stelle schlachteten. Bei Zaitza in Merseburg räuberten Einbrecher Waren im Werte von 20 000 Mark. Ein Arbeiter in Sophiental entdeckte im Walde einen Streuhaufen, unter dem er Kartoffeln vergraben vermutete. Während er sich mit dem Streuhaufen beschäftigte, entlud sich in seiner Tasche ein ungesicherter Revolver. Der Schuß drang in die Bauchhöhle und hatte den Tod zur Folge.

Aus dem Reiche.

Freiburg. (Schweres Bergwerksunglück.) Im Schacht Reichsland in Mikausen wurden durch eine Explosion 13 Arbeiter getötet u. viele verwundet. Eine Anzahl Personen ist noch in der Grube eingeschlossen. Das Unglück ist durch die Explosion einer Kiste mit Sprengstoffen entstanden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Eingesandt.

Zur Aufklärung.

Seit der Plünderung der Firma E. Davids Zwiebackfabrik, Florian Groß, Gr. Wallstr 47, kommen derselben andauernd die böswilligen Gerüchte zu Ohren, daß die geplünderte Ware: Mehl, Zucker, Margarine, Gebäck usw. gehamsterte und aufgestapelte Vorräte der Firma seien.

Diesen Unwahrheiten gegenüber soll hiermit allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung Nachstehendes zur Aufklärung dienen:

Sämtliche Rohstoffe zur Herstellung von Zwieback und Keks, wie Mehl, Zucker, Magarine liefert die Reichsgetreidestelle Berlin durch den Verband Deutscher Keksfabriken e. V. Celle. Ueber die daraus angefertigten Waren, deren Menge durch aufgestellte Kalkulationen festgelegt wird, kann die Firma keineswegs verfügen, sondern müssen dieselben nach Verfügung der Reichsgetreidestelle bezw. der Provinz-Einkaufs-Genossenschaften an die einzelnen Ernährungsämter für hier und auswärts abgegeben werden.

Diese Ausgabestellen verteilen wiederum die Waren an Kranke, alte Leute und Kinder.

Der Fabrikationsbetrieb steht durch Vertrag dauernd unter strenger Kontrolle der genannten Aufsichtsbehörden. **Gr.**

Lebensmittel-Kalender.

Städtischer Verkauf von Fleisch- und Wurstkonserven und Roßschlackwurst (Sonderverteilung) in der Talamtschule, am Montag, den 24. März 1919. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 46 001—51 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 51 001 bis 56 500 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes kann ¼ Pfund Roßschlackwurst zum Preise von 2 Mk. für ¼ Pfund abgegeben werden. An Stelle von Roßschlackwurst können Haushalte mit 1—2 Personen eine Einhalbpfunddose Rot- oder Leber-Roßwurst zum Preise von 2 Mk., Haushalte mit drei bis 4 Personen eine Dose Fleisch- oder Wurstkonserven, Haushalte mit 5—8 Personen zwei Dosen Fleisch- oder Wurstkonserven und Haushalte über 8 Personen drei Dosen Fleisch- oder Wurstkonserven zum Preise von 6 Mk. für die Einpfunddose entnehmen. Diejenigen Haushalte, welche bei Sonderbelieferungen (Brot, Wurst usw.) schon berücksichtigt sind, haben bei dieser Verteilung keinen Anspruch auf Belieferung. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

Vier Pfund Kartoffeln! In der Woche vom 24. bis 30. März 1919 können auf die Marke 39 der braunen Kartoffelkarte vier Pfund Kartoffeln gekauft und abgegeben bezw. in Haushaltungen, Anstalten usw., die mit Kartoffeln versorgt sind, verbraucht werden. Der Kartoffelverkauf erfolgt vom Dienstag, den 25. März an. Zur Verteilung gelangen außerdem noch für jede Person des Haushalts: ein Pfund Marmelade und ¼ Pfund Graupen. Der Verkauf wird durch besondere Bekanntmachung noch näher geregelt werden. — Kohlrüben sind reichlich vorhanden und stehen markenfrei zum Verkauf.

Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule, am Montag, den 24. März 1919. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 23 001—24 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 24 001 bis 25 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person können 35 Gramm zum Preise von 20 Pfg. verabfolgt werden. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Der Verkauf von Quark erfolgt am Montag, den 24. März 1919 auf den Abschnitt 10 für die eingetragenen Kunden bei dem Molkereibesitzer Arndt, Nikolaistr. 3, Milchhändler Bergholz, Weißenburgstr. 12, in der Verkaufsstelle der Hallischen Molkerei, Glauchaer Str. 15/16 und in der Verkaufsstelle der Molkerei Wörbitz, Freiimfelderstr. 8. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis 27. März abzuliefern.

Bücklingsverkauf. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 wird der Verkauf der der Stadt überwiesenen Räucherwaren wie folgt geregelt: Der Verkauf wird am Montag, vormittags ½9 Uhr, in den einschlägigen bekannten Geschäften fortgesetzt. Für jede Person eines Haushaltes werden 100 Gramm Bücklinge zum Preise von 60 Pfg. abgegeben. Der Verkauf erfolgt auf Warenbezugsschein Nr. 20, Abschnitt 280. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 8001—9000 und 64 001—65 000. Wegen Papiermangels wird das Publikum ersucht, Papier oder Taschen, Netze, Körbe usw. mitzubringen. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Abschnitte 280 der Warenbezugsscheine 20 abzutrennen und zu Hunderten gebündelt im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, Zimmer 11, binnen 5 Tagen abzuliefern. Zuwiderhandlungen werden gemäß der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung bestraft. Auch kann die Schließung des Geschäftes oder die Entziehung des weiteren Verkaufs der städtischen Ware verfügt werden.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, bei den von ihnen gewählten Großfirmen, die in nächster Woche zum Verkauf gelangende Marmelade am Montag, den 24. und Dienstag, den 25. März 1919, abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Halle, den 22. März 1919. **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0003
DFG

Walhalla-Operetten-Theater.
Letzter Sonntag! Letzte 5 Tage!
„Die Faschingsfee."
Sonntag 3 Uhr zum letzten Male:
Frau Holle
Tanz der Gnomen, der Tiere, der Nussknacker, Aufmarsch der Zinnsoldaten
Kl. Pr. Kinder halbe Pr.
In Vorbereitung:
Der Rastelbinder.
Kasse 10—1½ u. 4—6.

Stadt-Theater
Sonntag, den 23. März 1919
nachmittags 3 Uhr:
Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen
Die spanische Fliege
Schwank v. Arnold u. Bach
Abends 6, Ende 8¾ Uhr:
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper v. Rossini.
Montag, den 24. März 1919
Anfang 6, Ende 8¾ Uhr:
Die Rose von Stambul
Operette von Leo Fall

Zoo.
Sonntag, den 23. März 1919, nachm. 3½ Uhr
Militär-Konzert
(Streichmusik)
ausgeführt vom Trommelterkorps d. Manofelder Feld-Art.-Regts. Nr. 75.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Eintrittspreise: 2589
Erwachsene 30, Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad zahlt vorm. 10 Pf., nachm. 20 Pf.

Traxdorfs Tanz-Lehranstalt „Goldener Hirsch"
Leipzigerstrasse 63 Fernsprecher 5063
Der Märzzirkel beginnt am 27. ds. Mts., nachm. ½7 Uhr. Ein neuer Zirkel für Anfänger beginnt am 24. April 1919. Gründliche Ausbildung in allen modernen Tänzen, Anmut und gutem Benehmen. 2579
Albert Nicolaus und Frau
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Apollo-Theater
Täglich abends ¾7 Uhr, Ende 9.15 Uhr:
„Die schöne Kubanerin"
Operette in 3 Akten von Max Gabriel.
Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, bei kleinen Preisen:
„Polnische Wirtschaft"
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Hans Fiedler . . Dr. Max Walden.
Militär und Kinder halbe Preise.
Vorverkauf 9—1 und ½5—6, Sonntags ununterbrochen.

Hippodrom Nord.
Yorkstrasse 74. (Reitbahn.) Nähe Reilstr. Tel. 6859.
Vorzügliches Pferdematerial.
Ia. Musikkapelle. Täglich 3 Uhr grosser Betrieb.
Mittwoch u. Sonnabend 3—6 Uhr. 2572
Halbe Preise für Kinder.
Direktion C. Baake.

Zur Frühjahrs-Bestellung
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken, Gabeln, Gießkannen usw.
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Otto Sparmann, neben d. Walhalla. 2459

Thalia-Theater.
Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Sonntag, den 23. März 1919 abends 6½ Uhr:
Heimat
Schauspiel von Sudermann.

Fuhren aller Art
sowie M. N.-Möbelfuhren nimmt an u. führt pünkt. aus Paul Krüger. Wittestr. 5 Tel. 5237.

Alle Sorten Felle
Häute, Tierhaare und Wolle kaufen zu Höchstpreisen 2571
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2
2562

Gebrauchte Säcke
kauft Fellhandlung 2539
2 Fischerplan 2.

Werkzeugmaschinen
und Werkzeuge aller Art kauft stets zu höchsten Preisen
Ernst Karius. 2560
Inh. Theodor Schaa', Germastr. 2. Tel. 1281.

Zur Konfirmation!
Portemonnaies
Brieftaschen
in großer Auswahl sehr preiswert
Hch. Krasemann
nur Schmeerstr. 19.

Alte Promenade 11a. Fernruf 5738.
U.T Ultimatum Theater
Leipzigerstr. 88. Fernruf 1234.

Keimendes Leben
2. Teil.
Erste Folge des mit grösstem Erfolg aufgeführten Kulturdokuments von
Dr. Paul Meissner und Georg Jacoby
6 Akte.
Sensationelle Schilderungen aus dem Gesellschafts- u. Theaterleben mit
Hanna Ralph, Jannings, Junkermann.
Vorführ. 3.00 5.00 7.00.

Traumgift
Folgen d. Opium-Lasters.
Die Geschichte eines Abenteurers in 3 Abtlg.
Hauptrolle
Ingeborg Spangsfeld, Anton de Verdier.
Vorführ. 4.00 6.00. 8.00.

Viggo Larsen
in einer seiner Glanzleistung. in der Komödie
Einbrecher wider Willen
4 Akte.
Vorführ. 3.10. 5.00. 7.10.

Meßter-Woche Nr. 9.

Beginn 3 Uhr.

Wir verwandeln

ganz gewaschene, gepiqué reine und gestärkte **Herrenwäsche** nach neuem Verfahren in kalt abwaschbare 2263
Dauer-Wäsche
überraschend a. Aussehen und Haltbarkeit.
Dauerwäsche-Vertrieb, Kl. Berlin 2, 1 Treppe r. Ecke Sternstr.

Auf zur Arbeiterrats-Wahl im Amtsbezirk Ammendorf!

(Ammendorf, Radewell, Osendorf, Burg i. A. und Planena).

Sonntag, 23. März, von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, männliche und weibliche Wähler

wählt im eigenen Interesse die Liste der

Alten sozialdemokratischen Partei

(Mehrheitssozialisten, Ebert-Scheidemann).

Auf ihr stehen folgende Namen:

1. Habermann, Alfred, Schlossermeister, Ammendorf.
2. Hitzel, Wilhelm, Werkmeister, Ammendorf.
3. Kiesel, August, Lackierer, Ammendorf.
4. Mehlmann Hans, Lagerist, Ammendorf.
5. Müller, Emil, Bergarbeiter, Radewell.
6. Lorenz, Otto, Werkmeister, Ammendorf.
7. Worm, Julius, Maler, Ammendorf.
8. Hansen Foke, Former, Ammendorf.
9. Nätzold, Bruno, Oberheizer, Osendorf.
10. Wagner, Gustav, Bahnarbeiter, Radewell.
11. Böhme, Paul, Unterbahnassistent, Ammendorf.
12. Lentsch, Richard, Schlosserarbeiter, Ammendorf.
13. Hoyer, Fritz, Postschaffner, Radewell.
14. Heide, Otto, Straßenbahnschaffner, Ammendorf.
15. Krause, Oswald, Handlungsgehilfe, Ammendorf.
16. Krause, Franz, Sattler, Ammendorf.
17. Matzka, Franz, Lackierer, Ammendorf.
18. Schlegel, Hermann, Formermeister, Ammendorf.
19. Groß, Hermann, Kaufmann, Ammendorf.
20. Miskowski, Valentin, Stellmacher, Ammendorf.
21. Göres, Dietrich, Gemeindeschreiber, Ammendorf.
22. Schröder, Martin, Lehrer, Radewell.
23. Roncberger, Otto, Stellmacher, Ammendorf.
24. Wagner, Hermann, Sattler, Ammendorf.
25. Matzka, Margarete, Ehefrau, Ammendorf.
26. Mielius, Hermann, Stellmacher, Ammendorf.
27. Müller, Karl, Tischler, Ammendorf.
28. Göß, Emil, Anreiser, Ammendorf.
29. Leupold, Karl, Arbeiter, Radewell.
30. Heßwing, Heinrich, Kernmacher, Ammendorf.

Ausweis beim Arbeitgeber und Wahllokal beachten. 2544

Sozialdemokratischer Verein für Halle und Saalkreis.

(Ebert — Scheidemann.)

Dienstag, den 25. März, abends 6½ Uhr, in den Thaliasälen, Geiststraße

Grosse Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Trennung von Kirche und Staat.**
(Fortsetzung der Versammlung vom 17. März).
2. **Freie Aussprache.**

Redner: Dr. Alfred Dieterich, Berlin.

Alle Genossinnen von Halle sind zu dieser wichtigen Versammlung freundl. eingeladen. Durch den vorzeitigen Schluß der Versammlung am 17. März war es dem Referenten nicht möglich, eingehend auf die Ausführungen des Diskussionsredner einzugehen. — Ebenso sind in dieser Versammlung fast ausschließlich Vertreter des Kirchenregiments zu Wort gekommen. 2577

Die Wichtigkeit des Themas bedingt aber eine gründliche Aussprache und Stellungnahme der Bevölkerung.

Deshalb erscheint zahlreich!

Eintritt 20 Pfg. Der Einberufer.

Taschentücher.

Taschentücher	mit gestickter Ecke und Hohlsaum	Stück 1.95
Taschentücher	mit farbigem Rand	Stück 2.10
Taschentücher	ringsherum mit Stickerei	Stück 2.25
Taschentücher	rein Leinen, mit gestickter Ecke und Hohlsaum	Stück 2.45
Taschentücher	mit gestickter Ecke und Hohlsaum	Stück 2.75
Taschentücher	ringsherum mit breiter Schweizer Stickerei	Stück 3.25
Taschentücher	mit dreimaligem Hohlsaum und Stickerei	Stück 3.50
Taschentücher	mit reicher, breiter, gestickter Kante	Stück 4.25
Taschentücher	aus Ia. Batist, mit gestickter Kante	Stück 4.75

Taschentücher
elegante Ausführung, 3 Stück im Karton . . . 24.50, 15.00 9.75

Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichstrasse 22—23. 2576

Tausende

sind noch in Ihrem Besitz. Deshalb bringt folgendes zum Verkauf. :: Ich zahle für:

Nrg. Wirtschaftskumpen	Kilo 20-30 Pfg.	Wollstrumpfabfälle	Kilo 2.00 M.
Knochen	Kilo 12 „	Schafwolle	„ 4-6 „
Sackzeug	„ 12 „	Kaninchenfälle	„ 2.00 „
Kupferabfälle	„ 8 „	Kaninchenfelle, roh u. gesp.	„ 6.00 „
Bücher, Zeitungen	„ 16 „	Messing	„ 1.50 „
Schmiedeeisen	„ 5 „	Rotguß	„ 3.00 „
Maschinenguß	„ 10 „	Kupfer	„ 3.50 „
Ofenguß	„ 6 „	Blei und Zink	„ 0.50 „

Händler erhalten Extra-Preise!

Wilhelmine Theuring,
Nur Domplatz 9. Telephon 5659.
An Wunsch kostenlose Abholung.
Jeder Posten, der mit 10 Kilo Waren, außer Papier, Eisen, Knochen, und Inserat mitbringt, erhält 1 Mark extra.
2581

Berichtigung von 2665
Gesichts- und Nasenfehlern,
Falten, hohle Wangen und Schläfen, „Sattelnäschen" Körperformen u. s. w. für Damen und Herren in einer Stunde unter Garantie für bleibenden Erfolg. Verschwiegenheit, Auskunft kostenlos.
Institut „Vera" Kosmetik nur Gr. Ulrichstr. 47. Tel. 5843.

Siegellack, Packlack, feine Damenlacke
in Garnituren und lose Grosse
J. Zoebisch, Steinstr. 82

Zur Konfirmation!
Schöne **Damentaschen** in Leder sehr preiswert
Hch. Krasemann
nur Schmeerstr. 19

Ich bin heute unter
2451
an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.
Augenarzt Dr. Großmann,
Gr. Steinstr. 14. II, Eingang Mittelstr.

Möbel.

Empfehle in großer Auswahl: Ganze Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, einzelne Möbel aller Art, besonders Bettstellen mit Matratzen, Sofas, Kleiderschränke, Vertikos, schöne Küchen usw.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen
— Kredit auch nach auswärts. —
Kriegsanleihe und Sparkassenbücher werden in Zahlung genommen.

N. Fuchs,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 50, I. II. III. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0004

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 65. Halle, Sonnabend, den 22. März 1919. 3. Jahrgang.

Das neue Prinzip der deutschen Wirtschaft.

Von R. Wissell.

In den beiden Sozialisierungsgesetzen, die nunmehr in der Nationalversammlung verabschiedet sind, wird für die Bezeichnung des in diesen Gesetzen zum Ausdruck kommenden neuen Prinzips der deutschen Volkswirtschaft das Wort Gemeinwirtschaft gebraucht. Dieses Wort ist bisher nur wenig gebraucht worden und doch klingt es unserem Ohr überaus vertraut. Es wird sicher bald zum allgemeinen Sprachschatz des Volkes geworden sein. In diesem Ausdruck Gemeinwirtschaft liegt das Bekenntnis, daß sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Einzelinteressen den sozialen Interessen, jenen der Gesamtheit, unterzuordnen haben. Wir haben im Kriege ja in unzähligen Fällen das echte, den ganzen Menschen füllende Bekenntnis zur Pflicht der Gesamtheit gegenüber erlebt und mit dem Tode besiegelt gesehen. Die Wahrung des Allgemeinwohles stand unzähligen Menschen als höchstes Pflichtgebot vor Augen. Auch nicht eine Spur von Eigennutzsucht machte sich geltend. Bei vielen, vielen Tausenden bis zum letzten Tage des Krieges. Sie boten sich selbst, ihr Leben, der Gesamtheit dar. Doch gerade der Krieg hat auch vielfach die Triebe zur Pflicht gegenüber der Gesamtheit vernichtet. Man hat gemeint, durch Gewinn- und Preisreiz die Erfüllung der Pflichten, die dem Volke gegenüber zu erfüllen waren, verstärken zu müssen. Gerade auf wirtschaftlichem Gebiete, gerade bei denen, die nicht in die Lage kamen, ihr Leben zum Schutze des Volkes darbieten zu müssen. Durch die Förderung der Eigennutzsucht ist das Bekenntnis zur Pflicht, die der einzelne allen gegenüber zu erfüllen hat, geradezu geschändet worden.

Immerhin ist in unzähligen Hirnen und Herzen als feste Ueberzeugung eingedrungen, daß das Einzelinteresse sich den Gesamtinteressen unterordnen müsse. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Dort, wo die Privatinteressen bisher ausschließlich für die Gestaltung des Wirtschaftslebens maßgebend waren.

Diese organische Einordnung der einzelnen wirtschaftlichen Unternehmen in die Gesamtwirtschaft des Reiches, die Unterordnung der privatlichen Interessen unter die Interessen des ganzen Volkes ist das, was mit dem Ausdruck Gemeinwirtschaft bezeichnet werden soll. Damit soll keine Schablonisierung der Wirtschaft erfolgen. Eine solche wäre verhängnisvoll. Die Anwendung des allgemeinen Prinzips der Unterordnung der Einzelinteressen unter die Gesamtinteressen des Ganzen muß sich den individuellen Verhältnissen der verschiedenen Wirtschaftsgebiete anpassen. Jede Wirtschaftsgruppe ist ein Organismus eigener Art, der nach seinen Bedürfnissen angepaßten Formen verlangt.

Gemeinwirtschaft bedeutet auch nicht schlechthin Staatswirtschaft. Der Staat ist nur in Ausnahmefällen ein geeigneter Träger der Wirtschaft. Im allgemeinen soll er nur der oberste Sachwalter der Volksgesamtheit sein, die oberste Aufsicht über die Gemeinwirtschaft führen, Interessengegensätze mit Weisheit und Gerechtigkeit ausgleichen. Er soll jedoch mit seinen starren Formen, mit seinen zwar ehrlichen, aber doch recht ungeschickten Händen nicht in den feinen Organismus unseres Wirtschaftslebens eingreifen. Er kann das geschäftliche Handeln innerhalb des Rahmens der im Interesse des Volksganzen gebotenen Notwendigkeiten denen überlassen, die durch ihre Zugehörigkeit zu dem betreffenden Wirtschaftszweige Verständnis für die Bedürfnisse desselben besitzen. Bei diesen wird auch das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gedeihen dieses Wirtschaftszweiges, das ihrem eigenen Interesse entspricht, wachgehalten werden. Ihre Heranziehung ist dringend erforderlich, wenn sie wieder innere Befriedigung für wirtschaftliche Betätigung gewinnen sollen. In der Idee einer neuen Wirtschaftsform sieht ja die große Masse des Volkes die Befreiung aus dem wirtschaftlichen Druck, unter dem sie bisher stand. Das sind seelische Strömungen, die durch die Erfahrungen des Krieges ganz besonders verstärkt worden sind. Ihre Berücksichtigung wird auch unser Wirtschaftsleben in die Bahn einer ruhigen Entwicklung zurückführen. Nur auf einer solchen kann das Allgemeinwohl und damit auch das jedes einzelnen gedeihen. Nur auf diesem Wege kommen wir zu einer höheren Wirtschaftsordnung, der deutschen Gemeinwirtschaft.

Halle und Saalkreis.

Halle, 22. März 1919.

Milderung des Belagerungszustandes.

In der heutigen Pressekonferenz wurde bekannt gegeben, daß vom 22. März ab die Erlaubnis zum Betreten der Straßen auf 11 Uhr nachts ausgedehnt wird. Die Polizeistunde wird auf 10 Uhr 30 Minuten erweitert.

Meseberg ermordet.

Seit einiger Zeit war der Matrose Meseberg verschwunden, ohne daß über den Verbleib desselben etwas zu ermitteln war. Nunmehr ist die Leiche des Vermißten gefunden worden, und zwar unter Begleitumständen, die nicht mehr an einem Mord zweifeln lassen. In gemeiner Weise ist Meseberg, der wohl ein überzeugter Linksunabhängiger und aufrechter Mensch, aber kein Spartakist von der Sorte, mit denen man jetzt glaubt alles machen zu können, ermordet worden. Es hat tatsächlich den Anschein, als ob alle im Geruch von Spartakisten stehenden Personen Freiwild für Mörder seien, und nicht scharf genug kann solches Tun, daß sich in nichts, aber auch in nichts von der Ermordung des Oberstleutnants v. Klüber unterscheidet, verurteilt werden. Die Bestie ist los — schrieben wir anläßlich der Ermordung v. Klübers, im Falle Meseberg trifft das gleichfalls zu, und alle anständig denkenden Menschen müssen solche schurkische, feige Mordtaten verurteilen. Ein Polizeibericht über den Fall Meseberg besagt folgendes:

„Nachdem im Auftrage der Kriminalpolizei seit mehreren Tagen das Saalebett zwischen Hafenbahn- und Genzmerbrücke eingehend abgesucht worden ist, wurde am 21. März nachmittags gegen 2½ Uhr die Leiche des Meseberg etwa 50 Meter unterhalb der Hafenbahnbrücke aufgefunden. Sie wies eine Schußverletzung im Hinterkopf auf. Damit dürfte als feststehend anzusehen sein, daß die am 14. März früh auf der Hafenbahnbrücke vorgefundene Blutlache von Meseberg herrührt. Anscheinend ist er dort erschossen und in die Saale geworfen. Verdacht der Täterschaft ist bereits vorhanden.

Für die Ermittelung der Täter hat der Herr Regierungspräsident in Merseburg 3000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Unter Hinweis auf die hohe Belohnung ergeht das dringende Ersuchen, daß sich alle Personen, die Anhaltspunkte zur Aufklärung des schweren Verbrechens angeben können, und wenn sie scheinbar auch noch so geringfügiger Art sind, unverzüglich bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstr. 4, Zimmer 58 oder 38, melden."

Restlos muß die Tat aufgeklärt werden und mit rücksichtslosester Strenge müssen die feigen Meuchelmörder bestraft werden. In der heutigen Pressekonferenz wurde vom Landesjägerkorps folgende Feststellung zum Fall Meseberg gemacht:

„Ermittelungen, die sich auf die Feststellung beschränken, ob Angehörige des Landesjägerkorps beteiligt waren, sind abgeschlossen. Für das Landesjägerkorps liegt kein Anlaß vor zum Einschreiten, weitere Ermittelungen liegen in Händen der ordentlichen Gerichte."

Eine recht lakonische Feststellung, die trotz alledem kein gutes Licht auf die persönliche Sicherheit wirft, die in Halle unter dem Schutze der Landesjäger herrscht. Bei den gegebenen Umständen, daß nachts niemand die Straßen betreten kann und scharfe Straßenkontrolle ist, ist es sonderbar, daß jemand nachts ungesehen aus seiner Wohnung geholt, durch die Straßen geführt und ermordet werden kann.

Teuerungszulagen und Gesinnung.

Vor sechs Wochen hat das Volksblatt seinen Angestellten eine Teuerungszulage gewährt, aber nicht etwa, wie dies bei allen kapitalistischen Unternehmungen gehandhabt wird, allen Beschäftigten, sondern nur den „Gesinnungstüchtigen". Diejenigen, die nicht unabhängig organisiert sind und der alten Partei treu blieben, wurden von dem Genuß der Teuerungszulage ausgeschlossen.

Es genügt schon allein diese Feststellung, um das „soziale" Empfinden derer ins rechte Licht zu rücken, die immer und immer wieder kundtun, die wahrsten und echtesten Verfechter des Sozialismus zu sein. Was würde wohl das Volksblatt sagen, wenn ein kapitalistisches Unternehmen es wagte, Arbeiter von dem Bezuge der Teuerungszulage auszuschließen, weil sie „unabhängig" sind? Den Krach möchten wir hören. Die „Ganzunabhängigen" aber dürfen sich alles erlauben, dürfen reaktionärer und rückständiger sein als die schlimmsten Reaktionäre.

Mit Entschiedenheit müßte die gesamte Arbeiterschaft im Eigeninteresse solches unsoziale Verhalten verurteilen, denn wie leicht können solche Praktiken eines Arbeiterunternehmens Nachahmung finden.

Immer und immer wieder wird vom Volksblatt und mit Recht davon geschrieben, daß die Arbeiterlöhne unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ausreichen, zu niedrig sind, daß das Gerede von den hohen Arbeiterlöhnen Geflunker ist. Wie aber entlohnt das Volksblatt selbst seine Leute?

Der Expedient Löffler (Mehrheitssozialist), der seit 15 Jahren im Volksblatt ist ein überaus geschickter, gewissenhafter und fleißiger Arbeiter, bezieht für seine Tätigkeit den fürstlichen Lohn von wöchentlich 54.50 Mark. Wir fragen die Herren der Volksblattredaktion, ob dieser Lohn genügt, in den gegenwärtigen Zeiten eine Familie zu ernähren? Nach dem, was das Volksblatt im allgemeinen über Arbeiterlöhne schreibt, dürfte die Antwort nicht zweifelhaft sein. Aber, aber — — Bemerkenswert ist noch, daß ein dem Expedienten Löffler unterstellter unabhängiger Hilfsarbeiter einen Wochenlohn von 70 Mark bekommt. Auch dieser Lohn ist ungenügend, aber das Verhältnis hat etwas für sich.

In der Tat: Es wird Zeit, daß die Forderung „Demokratie in den Betrieben" verwirklicht wird — aber auch im Volksblatt.

Unsoziales Verhalten einer hiesigen Firma.

Hierzu wird uns geschrieben: Am letzten Freitag, den 14. 3. erklärte der Inhaber der Firma Alex Michel seinem Personal, daß er infolge der Plünderung seines Geschäftes gezwungen sei, ca. 10 Personen zu entlassen, er sei durch die Lage berechtigt, fristlos mit sofortiger Wirkung zu kündigen, wolle aber „entgegenkommend" das Gehalt für den Monat März voll auszahlen. Am Tage darauf wurden 4 Herren und 7 Damen entlassen.

Von im ganzen vorhandenen fünf männlichen kaufmännischen Angestellten wurden 4, sage und schreibe vier, entlassen, und zwar gerade diejenigen, welche gewerkschaftlich im Zentralverband der Handlungsgehilfen organisiert sind; einer der Angestellten ist Ernährer einer fünfköpfigen Familie, alle sind erst vor kurzem als Kriegsteilnehmer heimgekehrt und waren schon lange Jahre bei der Firma tätig.

Dem Inhaber der Firma wurde seitens der Angestellten nahegelegt, wenn Entlassungen vorgenommen werden müßten, diese doch nach sozialen Gesichtspunkten vorzunehmen. Leute, welche verheiratet und unterstützungspflichtig sind, zu behalten und dafür andere, die keine Verpflichtungen haben, zu entlassen, in erster Linie verheiratete Frauen, Leute, die nicht unbedingt

Hallorenspiegel.

Der holde Knabe — und Generalstreik. — Im alten Sparta. — Fisch oder Fleisch. — Staat oder Kirche. — Die Aufklärung marschiert. — Südfrüchte. — Allerlei.

Und nun sagen Sie mir: kann man das dem Frühling übelnehmen, wenn er sich schleunigst wieder verzieht, nachdem er einen Blick auf diese Weltgegend riskiert hat? Muß man sich nicht vielmehr sagen: der Mann (oder vielmehr der holde Knabe) hat recht!? Und doch, er ist ja ein so guter Kerl, innerlich denkt er vielleicht augenblicklich darüber nach, überlegt sich, ob's Sinn hat, noch einmal wiederzukehren, bevor wir uns gebessert oder ob er nicht lieber ganz fortbleibt und uns uns überläßt. Ich wette, sein gutes Herz siegt, eines Tages ist er wieder da und bleibt dann bei uns, denkt sich, der Klügere gibt nach und Generalstreik ist Generalunsinn. Übrigens so ein paar Tage voll Schneegestöber und Kälte härten doch den Menschen ordentlich ab und wer's nicht verträgt und sich gleich mit einer Grippe hinlegt, hätte zum Beispiel nicht im alten Sparta geboren sein dürfen. Wenn da so ein kleines Etwas in den Windeln lag, da kamen die alten Spartaner, beschnüffelten es von hinten und von vorn und ward's nicht kräftig genug befunden, ritsch! packte es der Obersparta—ner an einem Bein und warf es ins Wasser, dort, wo es am tiefsten war. Ganz so geht's unserer armen Stadt. Sie hat ja auch ein Junges bekommen, den neuen Arbeiterrat! Schon kamen die alten Sparta—ner zur Begutachtung, fanden, daß es erheblich schlapp sei und haben schon an den großen Bruder geschrieben, den Bezirksarbeiterrat, daß er kommen soll und das Junge ins Wasser befördern. Allein kriegen sie es nämlich nicht fertig, so schwer ist er! Ob Fisch oder Fleisch weiß man ja noch nicht von ihm, aber von wem, weiß man das wirklich? Da haben sich diese Woche die Leute von wegen der „Religion" aufgeregt, daß einem ganz unheimlich zumute werden konnte. Wie mir von zuverlässiger Seite berichtet wurde, sind einige Hosenböden vor Religionseifer geplatzt und Leute unter die Spartakisten gegangen, von denen man's wirklich nicht glauben sollte. Sehen Sie und da redet man immer von plündernden Spartakistenmob und so weiter! Ich weiß nicht, was Sie wollen, das sind doch sogar teilweise Demokraten, wie können Sie die nur Spartakisten nennen! Daß ein Herr Dieterich Euch mal was von Staat oder Kirche sagt, ist ja auch zu ungeheuerlich, nicht wahr! Da muß eben alles gleich Schreikrämpfe kriegen: „Kirche! Kirche! Kirche!" Und dabei glaubt Ihr doch sicher selbst nicht, sie damit zu halten. Die Aufklärung marschiert, marschiert seit Jahren und zu gut nur sehen die Geistlichen, daß es mit ihrem Gewerbe bergab geht. Aber solamen miseris, socios habnisse malorum: tröstlich ist's Genossen zu haben im Unglück, und die haben sie ja reichlich. Mögen Sie mit Scharfrichtern, Lockspitzeln und Geheimagenten und den Edelsten der Nation, die die neue Zeit nicht verstehen, zusammen einen Verein aufmachen, ein paar tausend ordenbehangene Hofschranzen, Kammerchefs und -diener, Köche und Kutscher werden auch sofort beitreten und Wilhelm II. zum auswärtigen Ehrenmitglied ernennen. — A propos: Waren Sie schon einmal dabei, wie in einen Geldschrank eingebrochen wurde? Nein? Nun, da hätten Sie unbedingt einmal ins U. T. gehen müssen zu „Panzerschrank 13", da hätten Sie Gelegenheit gehabt! Es war hochinteressant! Was, Sie danken für Obst und Südfrüchte? Aber ich bitte Sie, wie kann man so etwas tun, dann müssen Sie mir wenigstens ihre Apfelsine und Zitrone überlassen, die es ja heute auf Lebensmittelschein gibt. Sehen Sie, das wußten Sie auch nicht, richtig, im Blatt stands ja auch nicht, na, dann wären sie eben noch schneller alle gewesen! Übrigens habe ich heute wieder gestaunt, da fährt das Auto vom General Maercker und hat vorn ganz treu immer noch einen lustig flatternden schwarz-weiß-roten Wimpel, sogar mit silbernem Eichenlaub drauf! Was ist paradox? Wenn eine schwarz-weiß-rote Fahne auf jemanden wirkt wie rotes Tuch auf das gewisse Tier. Oder sollte das nicht paradox sein? Nun: die Autogierde ist es sicher! Sonst ist wenig Neues zu erzählen. Es ist ja allerlei los in der Stadt: Konzerte, Tanzabend, Lieder zu Laute, Versammlungen, Theater, Kientöppe und Tanzereien springen uns von den Littfaßsäulen ins Auge, aber das macht alles nicht zufrieden und nicht satt. Auch nicht der Frieden und die anmarschierenden Lebensmittel, solange sie nur auf dem Zeitungspapier stehen.

wr.

Apollo-Theater.

„Die schöne Kubanerin".

Operette in drei Akten von [illegible]. Musik von Gabriel.

In der Handlung einem Kriminalfilm nicht unähnlich, führt uns die unterhaltsame Operette in [illegible]. indem es sich begibt, daß der [illegible] Graf Nada bei dem Baron ter Meullen zu Besuch weilt und ihm Papiere, die eine Erfindung enthalten zur Aufbewahrung übergibt. Darauf baut sich der Konflikt auf. Es erscheint der Marquis de Ceuniba, in Wirklichkeit ein großer Hochstapler mit seiner angeblichen Tochter, der schönen Kubanerin Consuelo. Nun beginnt das „Drama". Consuelo soll Aurel heiraten, den Sohn ter Meulens, der wiederum ein Verhältnis hat mit Rita Ricarda, einer Malerin und der die Ehe versprochen. Andererseits spinnen sich Liebesfäden zwischen dem Erfinder-Grafen und Consuelo. Trotzdem kommt der Diebstahl zustande: Consuelo verbirgt das Manuskript in einer Vase. Wie sich das alles nun entwirrt und zur Zufriedenheit aller endet, ist in der Operette unter leichtflüssige Musik, die auch ein paar nette Schlager bringt, in so ergötzlicher Weise dargestellt, daß man aus dem Lachen nicht heraus kommt. Doch auch einige lyrische Stellen runden das Ganze ab. Fräulein Dittmann (Consuelo) und Fräulein Schaudong (Rita Ricarda) boten Vorzügliches. Erstere vor allem durch ihr sympathisches Organ, das besonders an den etwas opernhaften Stellen voll zur Geltung kam und ihr lebenswahres Spiel, diese durch ihre Quecksilbigkeit, mit der sie über die Bühne tanzte und sang. Das köstliche Bild eines Ehetrottels vermittelte Herr Franken (ter Meulen) während Herr Michels dessen „schimmerlosen" Sohn treffend darstellte. Die anderen Darsteller fügten sich gut in den Rahmen des Ganzen und taten das Ihre, der Vorstellung zum Erfolge zu verhelfen. Wer einen Abend voll harmloser Heiterkeit verleben will, dem können wir nur empfehlen, bei der schönen Kubanerin zu Gast zu sein, „denn das Lachen macht das Leben doppelt schön"!

Lebensmittel.

Rauschend klingt's in unsern Ohren.
Und das Herz, das zugefroren,
Taut geschwinde auf.

Speck und Schmalz sind auf dem Wege,
Werden bald durch das Gehege
Unsrer Zähne rutschen.

Also liest man's in den Blättern,
Hohen Ruhm von all den Fetten,
Die wir nicht besitzen.

Mürrisch jedoch fragt der Magen:
Werd ich so was denn vertragen,
Nach den Kohlgerichten?

Nur nicht ängstlich, alter Bruder:
Glaube dann erst dem Verkünden,
Wenn dir's mulmig wird.

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0005

gezwungen sind, in Stellung zu gehen, und nur konditionieren, um sich besser zu stehen.

Der Inhaber lehnte jedes Entgegenkommen ab, da er auf dem alten Herrenstandpunkt steht, daß er allein über Sein und Nichtsein zu entscheiden hat.

In welcher Art dieser Herr vorgeht, möge folgendes Exempel beweisen: Am 15. 3. schrieb die Firma dem Vater eines Lehrlings, daß, da die Lehrzeit am 31. 3. zu Ende, sie keine Beschäftigung mehr für ihn habe, da sie Heeresteilnehmer einstellen müsse. Am gleichen Tage werden die Kriegsteilnehmer auf die Straße gesetzt!!

Abgesehen davon, daß diese Entlassungen lediglich wie eine Maßregelung aussehen, sieht man auch hier wieder, wie die Herren Besitzenden alles wieder auf die Besitzlosen abwälzen. Es ist, soweit bis jetzt bekannt ist, dies die einzige Firma am Platze, welche die stattgefundene Plünderung vorschiebt, um auch hier sich Vorteile zu verschaffen suchen und Angestellte, welche im Geruche stehen, Sozialdemokraten zu sein, aus dem Betrieb zu entfernen. Dadurch züchten die Herren doch nur Spartakisten!!

Was die eigentliche Plünderung anlangt, so hat diese Firma überhaupt keinen Schaden, da der Inhaber sowohl am 2. März vor und am 3. März nach der Plünderung äußerte: „Ich bin ja hoch versichert." Ihn trifft keinen Schaden, nur den besitzlosen Angestellten, dem bei dem heutigen Stellenmarkt kaum Aussicht auf eine noch so bescheidene Stelle winkt.

Während andere Firmen, große und auch wesentlich kleinere, sofort, trotzdem diese nicht versichert, und auch viel größere Verluste hatten, wieder Ware anschafften, um den Betrieb weiter zu führen und die Angestellten zu beschäftigen, erklärte der Herr M.: „Ich kaufe keine Ware, um sie mir eventl. noch einmal wegholen zu lassen."

Ungültigkeit der Stadtverordnetenwahlen?

Vom Ministerium des Innern ist soeben an den Magistrat folgendes Telegramm gelangt:

„Bei Staatsregierung gemäß § 79 Städteordnung Antrag auf Auflösung der Stadtverordnetenversammlung gestellt."

Infolgedessen wird die vom Magistrat an die Stadtverordneten für Montag, den 24. März, gerichtete Einladung zur Einführung und Verpflichtung zurückgezogen. Die Einführung findet nicht statt.

Die nächste Sitzung des Großen Arbeiterrates

findet am Dienstag, den 25. März, nachmittags 4½ Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Stadthaus statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz.
2. Vortrag über die Sozialisierung.
3. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand
i. A. Osterburg.

Aufhebung der beschränkten Verkaufszeit.

Die bisherige Einschränkung der Verkaufszeiten in den offenen Verkaufsstellen ist mit dem heutigen Tage aufgehoben worden. Nunmehr treten die allgemeinen Bestimmungen über Regelung des Ladenschlusses wieder in Kraft.

Daraus kann aber nicht gefolgert werden, daß den Geschäften etwa mehr Kohle zum Heizen zur Verfügung gestellt wird. Der Eingang an Kohle ist nach wie vor so gering, daß es nur mit großen Schwierigkeiten möglich ist, die Bäckereien, Krankenanstalten und sonstige wichtige Betriebe zu beliefern. Aus diesem Grunde ist es Pflicht aller Verbraucher mit den Heizstoffen äußerst sparsam umzugehen. Eine Besserung der Kohlenzufuhr ist auch in nächster Zeit nicht zu erwarten. Auch der Verbrauch an Gas und Elektrizität ist tunlichst einzuschränken. Die Beleuchtung der Schaufenster und Schaukästen ist verboten.

Die neuen Fahrpreise im Eisenbahnverkehr.

Am 1. April treten bekanntlich die neuen Eisenbahntarife in Kraft. Bisher mußte bei der Benutzung von Schnellzügen anstatt der Karte für die gewünschte Wagenklasse noch ein Billet zweiter Klasse bezahlt werden. Das fällt jetzt fort. Von nun ab wird jede Schnellzugsfahrkarte nur um den Zuschlag für Schnellzüge teurer sein als die entsprechende Personenzugkarte, wobei berücksichtigt werden muß, daß es vom 1. April ab nur noch drei Entfernungszonen gibt. Die Erhöhungen im Personenzugverkehr betragen in der ersten Klasse 100 Prozent, in der zweiten 40 Prozent, in der dritten Klasse 30 Prozent gegen die jetzigen Fahrpreise.

Aus dieser Maßnahme könnte man nun schließen, daß vorzüglich die Benutzer der Personenzüge durch die neuen Preise benachteiligt würden. Eine solche Annahme ist aber irrig. An zuständiger Stelle geht man von der Auffassung aus, daß der Schnellzug auf den längeren, der Personenzug auf kurzen Strecken benutzt wird. So kommt es, daß die Preisdifferenz zwischen Schnellzug- und Personenzugfahrt auf kurzen Strecken sehr erheblich, auf langen Strecken dagegen unbedeutend ist. Im Schnellzugverkehr muß bei kurzen Fahrten mindestens der Fahrpreis für 75 Kilometer entrichtet werden.

Im Gepäcktarif tritt eine Verbilligung von 25 Proz. ein. Das zulässige Mindestgewicht beträgt von jetzt ab 30 Kilogramm gegen 25 Kilogramm bisher. Die Verteuerung, die gegen die Friedenspreise zum Teil 200 Prozent beträgt, wird erst dann in ihrem ganzen Umfang empfunden werden, wenn der Personenverkehr in demselben Maße wie früher freigegeben wird. Wann dies aber eintritt, ist heute noch gar nicht abzusehen, da der Wagen- und Lokomotivpark durch die großen Abgaben an die Entente einerseits, wie durch die starke Reparaturbedürftigkeit des Materials andererseits so verringert ist, daß vorläufig an die Wiederaufnahme eines regelmäßigen und ausgiebigen Personenverkehrs nicht gedacht werden kann.

* **Schafft Arbeit.** Man schreibt uns: Während des zu Ende gegangenen Krieges forderte der gewaltige Bedarf der Kriegsindustrie an Arbeitskräften aller Art die Einschränkung jeder noch so dringend notwendigen Arbeit auf anderen Gebieten. Die unserer Industrie durch die augenblickliche Lage in großem Umfange aufgezwungene Untätigkeit bezw. beschränkte Tätigkeit gibt nicht nur Gelegenheit, die bisher zurückgestellten Arbeiten nachzuholen, sondern sie macht die Ausnutzung der dadurch gegebenen Arbeitsmöglichkeit im Hinblick auf die täglich wachsende Zahl der Erwerbslosen sogar zur Pflicht. Nicht nur Staat und Gemeinde, sondern jede Privatperson, vor allem die Hausfrauen sollten die hierin liegende Gefahr für den geordneten Abbau der Kriegswirtschaft erkennen und dazu beitragen, sie abzuwenden. Jeder ist dazu in der Lage, wenn er ohne Rücksicht auf die hohen Kosten als Arbeitgeber auftritt, Arbeit dadurch verschafft, daß er mit den Bestellungen oder mit der Ausführung der zahlreichen Reparaturen, die in jedem Haushalt im Laufe der langen Kriegsjahre notwendig geworden sind, Handwerk und Industrie unterstützt. In Kürze werden auch die laufenden Aufträge für Heeresnäharbeit erfüllt sein, und damit zahlreiche fleißige Hände frei werden und, wenn anderweit keine Arbeit beschafft wird, zum Müßiggang verurteilt werden. Es wird daher allen beteiligten Kreisen, insbesondere aber den Schneiderwerkstätten und den Hausfrauen dringend ans Herz gelegt, sich der eingearbeiteten Schneider- und Näherinnen, Flick- und Bügelfrauen dadurch zu versichern, daß sie ihren Bedarf an Personal dem Städt. Arbeitsamt, Salzgrafenstraße 2, I, baldigst anmelden. Es wird so nicht nur gelingen, das dem deutschen Ordnungssinn unerträgliche Bild wirtschaftlicher Vernachlässigung zu mildern, sondern zahlreiche tüchtige Frauen und Witwen, die ihre Familien zu ernähren haben, werden auf diese Weise während der Uebergangszeit vor Not und Sorge bewahrt bleiben.

* **Kriegshinterbliebenen-Versorgung.** Durch die neue von der Reichsregierung mit Gesetzeskraft erlassene Verordnung über das Verfahren in Militärversorgungssachen vom 1. Februar 1919 kann in solchen Fällen, in denen das Kriegsministerium die Bewilligung von Witwen- oder Waisenrenten gänzlich abgelehnt oder nur einen ermäßigten Rentensatz, die sogenannte Friedensversorgung bewilligt hat, weil das Vorliegen einer Dienst- oder Kriegsdienstbeschädigung nicht anerkannt wurde, Berufung an das Militär-Versorgungsgericht beim Oberversicherungsamt in Merseburg eingelegt werden. Dies gilt für alle Ablehnungen, die seit Kriegsbeginn an Kriegshinterbliebene dieses Krieges ergangen sind. Kriegshinterbliebene, die glauben, Ansprüche von neuem erfolgreich geltend machen zu können, wollen sich bis Ende dieses Monats in der städtischen Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Kl. Steinstraße 8, III, Zimmer 129, vormittags von 10—1 Uhr, einfinden. Die ihnen z. Zt. erteilten Ablehnungsbescheide sind möglichst vorzulegen.

* **Die Freiwilligenkorps**, die sich im Laufe der letzten Monate gebildet haben, haben sich zur Unterscheidung besondere Abzeichen zugelegt, die offiziell anerkannt sind und aus denen die Zugehörigkeit zu den einzelnen Formationen ohne weiteres hervorgeht. Es tragen: das Freikorps von Lützow ein Jagdhorn auf den Kragenspiegeln, das Freiwilligenkorps Brüssow einen Totenkopf an der Mütze, die Freiwillige Sturmabteilung Courbiere in Graudenz einen Totenkopf auf dem linken Unterarm, Freikorps Generalmajor v. Hülsen goldenes Eichenlaub am Kragen, das 1. Landesschützenkorps einen silbernen Eichenkranz am Kragen, das Landesjägerkorps (General Maercker) einen silbernen Eichenzweig am Kragen. (Das „L" und die verschiedenen Winkel und Striche an den Armen sind allen Freikorps gemeinsam.)

* **Eine Protestversammlung gegen die Stadtverordnetenwahl** fand Donnerstag nachmittag im Mars-la-Tour-Saale statt. Im Grunde genommen wurde weniger von Gründen geredet, die eine Neuwahl nötig machten, als von einer wünschenswerten Verbesserung der aufgestellten Listen. Besonders die Interessen der Hausbesitzer und des Baufachs wurden vertreten. Besonders interessant war, daß ein Diskussionsredner der demokratischen Partei vorwarf, daß einzelne Herren ihr Mandat nur der Tatsache, daß sie an die Parteikasse Gelder gezahlt haben, verdanken. Ernste Proteste wurden dagegen laut, aber schließlich bleibt doch eine Wenigkeit von allem an den Demokraten hängen. Endlich wurde der Protest gegen die Gültigkeit der Wahl von den meisten Anwesenden, auch von den Vertretern der deutschen demokratischen Partei, unterzeichnet.

Wem gehört das Kind? Am 19. März gegen 5 Uhr nachmittags hat eine unbekannte Frauensperson im Alter von etwa 25 Jahren und kleiner Statur in dem Hausdurchgang von Große Brunnenstr. 3 nach 3a ein etwa 6 Wochen altes Kind ausgesetzt. Das Kind ist bekleidet mit gestrickter, weißer Mütze, rotbunter Jacke und weißem Hemdchen. Alle Personen, die nähere Angaben über die Kindesmutter machen können, werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptst. 4, Zimmer 70 oder 71, zu melden.

Schwindler. Am 20. März, nachmittags, hat ein Mann in der Uniform eines Vizefeldwebels einem Soldaten ein Fuhrwerk, bestehend aus einem grau angestrichenen Arbeitswagen, einem Fuchswallach und einem braunen Wallach abgeschwindelt. Beide Pferde haben kurzen Schweif, ersteres die Nummer 148, letzteres 149, auf der linken Hinterbacke eingeschnitten. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei, Zimmer 36 oder 37, zu richten. Verbreitung durch die Zeitungen der Nachbarstädte ist erwünscht.

Stadttheater. Heute, Sonnabend 5 Uhr, gelangt Richard Wagners „Lohengrin" zur Aufführung. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen der Schwank „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach gegeben, abends 8 Uhr, „Der Barbier von Sevilla". Montag, 8 Uhr, „Die Rose von Stambul". Dienstag „Der Barbier von Sevilla". Mittwoch geht das Schauspiel „Gewitter" von Alexander Zinn zum erstenmal in Szene. Donnerstag „Aida". Freitag „Nur ein Traum". Sonnabend „Undine".

Thaliatheater. Am Sonntag, den 23. März, gastiert das Personal des Stadttheaters in Sudermanns Schauspiel „Heimat". Der Beginn dieser Vorstellung ist auf 6½ Uhr angesetzt.

Max Walden-Gastspiel im Apollotheater. Man schreibt uns: Max Gabriels melodiöse Operette „Die schöne Kubanerin" gelangt nur noch an wenigen Abenden zur Aufführung. Sonntag nachmittag 2½ Uhr wird Jean Gilberts „Polnische Wirtschaft" bei kleinen Preisen gegeben. Militär und Kinder zahlen halbe Preise. Vorverkauf täglich von 9—1 und ½5—6 Uhr, Sonntags ununterbrochen.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachm. 3½ Uhr, findet Militär-Konzert vom Trompeterkorps des Mansf. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 75 unter Leitung des Obermusikmeisters Karl Steuer statt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg., Militär ohne Dienstgrad zahlt vorm. 10 Pfg., nachm. 20 Pfg. (Siehe Anzeige.)

Achtung! Arbeiterratswahlen!

Genossen! Allerorts ist morgen Arbeiterratswahl! Tretet geschlossen ein für die Listen der alten

Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Viel steht auf dem Spiel! Der letzte Mann muß an die Urne!

Merseburg. Der Korrespondent polemisiert in seiner heutigen Nummer in einem „Sozialdemokratie und Beamtenschaft" überschriebenen Leitartikel gegen unsere Partei. Es ist geradezu lächerlich, wenn das bürgerliche Blatt das jetzige Arbeitsprogramm der Regierung für die Deutsche demokratische Partei in Anspruch nimmt. Stets und von jeher ist die Sozialdemokratie die wahre Verfechterin der Beamteninteressen gewesen. Der sozialistische Staat ist absolut kein „funkelndes Zauberschloß" mehr, er ist auf dem besten Wege! Beamte, laßt Euch nicht wie in Halle nasführen, wo man ein altes Arbeiterratsmitglied nur wegen seiner Zugehörigkeit zur S. P. D. einfach von der Beamtenliste strich. Tretet geschlossen ein für die Liste Kämpf!

Die Sozialisierung und das Selbstverwaltungsrecht der Berufsgenossenschaften.

Man schreibt uns: Als bei der Einführung der Unfall-Versicherung für das Deutsche Reich im § 9 des U. V. G. vom 6. 7. 84 bestimmt worden ist, daß die Versicherung auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der dem Versicherungszwange unterliegenden Betriebe zu erfolgen hat, welche zu diesem Zwecke in Berufsgenossenschaften vereinigt wurden, ist dem so geschaffenen Versicherungsträger das bis heute noch geltende Recht der Selbstverwaltung eingeräumt worden. Wenn nun bei durchgeführter Sozialisierung bestimmter, dazu reifer Betriebe an diese Stelle des alten Unternehmers die Allgemeinheit (der Staat) tritt, wird wohl folgerichtig die Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften, deren Vorstände bisher ehrenamtlich wirkten, aufhören und die Verwaltung in die Hände des Staates übergeleitet werden müssen, denn der Staat ist dann der Unternehmer.

Es soll nicht geleugnet werden, daß die Organe der Berufsgenossenschaften ihren Aufgaben bisher völlig gerecht geworden sind und viele soziale Einrichtungen selbstlos und freiwillig geschaffen haben. Nach der jetzigen Rechtslage sind aber alle Anordnungen ohne Mitwirkung des Versicherten (des Arbeitnehmers) getroffen worden. Niemals ist hierbei berücksichtigt, daß der Versicherte auch ein Recht hat, daran mitzuarbeiten und mitzubestimmen; er ist also bei der Verwaltung und besonders bei der Festsetzung der Unfallentschädigungen bisher ausgeschlossen gewesen. Dieses Fernhalten des Versicherten wird damit begründet, daß er keine Beiträge zur Unfall-Versicherung leistet, daß der Unternehmer die Lasten dieser Versicherung allein trägt. Dieser unsoziale Standpunkt muß durch ein neues Gesetz beseitigt werden.

Die einfachste Lösung wäre wohl die, daß der Staat die Verwaltung der Berufsgenossenschaften, da er, wie gesagt, bei der Sozialisierung zum Versicherungsträger wird, übernimmt. Die Feststellung der Unfallentschädigungen wird man besonderen gemischten Kommissionen übertragen können, in denen unter den Staatsbeamten eine gleiche Anzahl stimmberechtigter Versicherter (Arbeitnehmer) sitzen. Wenn aber die Berufsgenossenschaften in ihrer jetzigen Form bestehen bleiben sollen, muß die Selbstverwaltung auf gesetzlichem Wege dahin geändert werden, daß auch die Versicherten eine Vertretung bekommen, d. h. daß in die Vorstände auch lediglich durch die Arbeiter Vorstandsmitglieder hineinzuwählen sind. Die bei einigen berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen bestehende Selbstherrlichkeit der vielfach sehr hoch „besoldeten" Geschäftsführer muß gründlich beseitigt werden. Ueberhaupt wird es eine Aufgabe der Regierung sein, sich mit der Regelung der Besoldungsverhältnisse der Angestellten der Berufsgenossenschaften zu befassen und diese Beamtenart den Staatsbeamten gleichzustellen.

Vermischtes.

Ein pädagogisches Wunder.

Man schreibt uns: In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung hat das Mitglied der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Dr. Runkel in der Schuldebatte noch übereinstimmenden Preßberichten wörtlich gesagt:

„Ich habe als Lehrer fünfunddreißig Jahre lang Religionsunterricht erteilt."

Herr Runkel ist gegenwärtig noch nicht 50 Jahre alt, dabei ist er schon seit langen Jahren in der Schulverwaltung tätig, also nicht mehr in der Praxis stehend. Danach müßte er, wenn er die Wahrheit gesprochen hat, den Lehrerberuf in einem Alter begonnen haben, in dem andere Leute anfangen, das Abc zu studieren.

Letzte Nachrichten.

Schluß mit dem Schleichhandel!

Berlin, 21. März. Die sozialdemokratische Fraktion überreichte der Berliner Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die vom Ausland zu erwartenden Nahrungsmittel unter Ausschaltung jedes Zwischen- und Schleichhandels zur Verteilung gelangen.

Die Hamburger Seeleute in großer Mehrheit für das Auslaufen der Schiffe.

Hamburg, 21. März 1919. Nachts gegen 2 Uhr schritt der Seemannsversammlung im Zirkus Busch zur Abstimmung, die durch Stimmzettel vorgenommen wurde. Gegen 2 Uhr 30 Min. war sie beendet. Sie ergab eine große Mehrheit für die Ausfahrt der Schiffe. Das Ergebnis wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Es wurden 1770 Zettel für die Ausfahrt und 804 gegen dieselbe abgegeben. 60 Stimmen waren ungültig. Bemerkenswert bei diesem Ergebnis ist, daß mehr als die Hälfte der Versammlung sich überhaupt an der Abstimmung nicht beteiligt hat. Es waren nahezu 6000 Seeleute anwesend.

Die preußische Regierung an die Bergleute.

Berlin, 22. März. An die Bergarbeiter Oberschlesiens wendet sich die preußische Staatsregierung in einer Bekanntmachung in der gesagt wird:

Es komme darauf an, schleunigst die Leistungen wieder zu erzielen, wie sie noch im Oktober 1918 üblich und normal waren. Geschehe das nicht, so wäre Hunger und Elend über die Bergleute, der Frauen und Kinder hereingebrochen. Die Arbeiterschaft müßte davon ablassen, durch willkürliche Absetzung und Mißhandlung von Beamten die ordnungsmäßige Betriebsführung der Gruben zu stören. Die Regierung hat das Vertrauen zu dem gesunden Sinn der Arbeiter, daß sie nichts tun, was die Not noch verschärfen könnte.

Bekanntmachung

betr. billige Abgabe von Holz aus Staatsforsten.

Es wird darauf hingewiesen, daß eine billige Abgabe von Holz aus Staatsforsten nur erfolgen darf, wenn die Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken zweifelsfrei nachgewiesen ist.

Etwaige Anträge auf Abgabe von Holz aus Staatsforsten zu Vorzugspreisen sind bei dem Magistrat (Wohnungsamt) zu stellen. Den Anträgen sind alle Unterlagen beizufügen, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß das Holz für gemeinnützige Zwecke verwendet werden soll und die restlose Verwendung des Holzes hierfür gesichert ist.

Halle, den 18. März 1919

Der Magistrat. gez. Rinne.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats, betr. die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 und 5. Juni 1916, weiter auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers für Gas und Elektrizität und der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 18. Oktober 1917 wird für den Stadtbezirk Halle folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Verordnung vom 5. November 1918 betr. Einschränkung der Verkaufszeit in den offenen Verkaufsstellen wird aufgehoben.

§ 2.

Die Beleuchtung der Schaufenster und Schaukästen ist verboten. Vor Eingängen ist sie nur zulässig, soweit die Verkehrssicherheit es erfordert.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die am Tage der Bekanntgabe in Wirksamkeit tritt, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark, soweit bei den Vorschriften der Vertrauensmann des Reichskommissars zuständig ist, mit der Entziehung von Gas und elektrischem Strom, im Wiederholungsfalle mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Halle, den 21. März 1919. Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0006

Allen meinen Freunden und Bekannten die erg. Mitteilung, dass ich die Bewirtschaftung des

Gasthofes „Zum roten Löwen",

Merseburgerstrasse 16/18,

übernommen habe und bitte höfl. um freundl. Unterstützung meines Unternehmens.

Ausschank von gutgepfl. F. Oettler Lagerbier hell, echt Kulmbacher St. Petri sowie div. andere warme und kal e Getränke.

Sonntag: Kaffee und Kuchen.

Weissenfels, den 22. März 1919.

Elvir Dünkler.

Grenzschutz-Ost

braucht sofort a360 1

1. **Freiwillige für Sanitätskompagnien** und zwar Sanitäts-Offiziere, Sanitäts-Unteroffiziere, Krankenträger, Krankenwärter, Handwerker, Trainsoldaten als Pferdepfleger und Fahrer.
2. **Freiwillige für Eisenbahntruppen.**
3. **Freiwillige für Brückentrains, Bäckerei- und sonstige Kolonnen.**
4. **Freiwillige für Nachrichtentruppen jeder Art und zwar:** Fernsprecher, Funker, Blinker, Abhörmannschaften, Brieftauben- und Meldehundwärter, Fahrer.

Bedingungen:

Mobile Löhnung, 5 Mark tägliche Zulage, freie Verpflegung, Bekleidung und Unterbringung, Familienunterstützung, Versorgungsansprüche. Militärpapiere oder behördliches Führungszeugnis müssen vorgelegt werden.

Meldung bei allen Werbestellen des Grenzschutz-Ost. Bei jedem Bezirkskommando, Hauptmeldeamt und Landratsamt, woselbst Fahrscheine nach Danzig zu erbitten sind.

In Danzig, Meldung beim Hauptwerbebüro Grenzschutz-Ost, Weißmönchenhintergasse 1—2 am Hauptbahnhof.

Inspektion Danzig für Grenzschutz-Ost.

Aufruf! Reichsregierung, militärische Stellen, Arbeiter- und Soldatenräte haben in der höchsten Not des Vaterlandes zur Bildung einer freiwilligen Wehr gegen die uns von Bolschewisten und Polen drohenden äußeren Gefahren aufgerufen (Grenzschutz-Ost). Feldsoldaten (Offiziere, Aerzte aller Waffengattungen) aller politischen Richtungen meldet Euch zu dieser Ostwehr! Auskunft und Rateerteilung durch

h1453 i **Voigt, Germarstraße 6 III.**

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 **HALLE** Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

Die Gleichheit Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer . . . . . 5 Pf.

In freien Stunden Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von . . . . . 20 Pf.

Der Wahre Jacob Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer . . . . . 15 Pf.

Berliner Illustrierte Zeitung
Einzelnummer . . . . . 15 Pf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
herausgegeben unter Leitung von Dr. med. **Zadek**. Ca 50 verschiedene Bändchen . . . . . à 20 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg
Bearbeitet von Eduard Bernstein.

Reichhaltige Roman-Bibliothek
der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:

Modenzeitung / Frauenzeitung / Praktische Damenmode
Hausschneiderei / Sonntagszeitung / Deutsche Modenzeitung

In grosser Auswahl finden Sie bei mir

Möbel aller Art,

wie **Schlafzimmer**, kompl. m. Marmor u. Spiegel lackier. und echt Eiche. V 477/3

Küchen, moderne Muster, farb. lackiert, grosses Lager.
Schränke, Vertikos, Polstermöbel, eig. Fabr., Bettstellen, Waschtische, Spiegel, Tische, Stühle.
Teilzahlung nach Wunsch meiner Kundschaft.

Carl Klingler, Halle (Saale), Leipzigerstr. 11, I. Et. Eing. Sandberg.

3000 Mark Belohnung!

Mord?

Am Abend des 13. März 1919, gegen 11 Uhr, ist der Former Karl Meseberg in seiner in Halle a. S., Posadowskystraße Nr. 4 belegenen Wohnung von drei in Uniform gekleideten, mit Stahlhelm und Waffen versehenen Männern festgenommen worden, um angeblich auf Grund eines Haftbefehls nach dem Elektrizitätswerk gebracht zu werden. Meseberg ist dort nicht eingeliefert, seit dieser Zeit vielmehr verschwunden. Da am Morgen des 14. März 1919 auf der am Wege nach dem Elektrizitätswerk belegenen Hafenbahnbrücke Blutflecken gefunden sind, besteht der Verdacht, daß Meseberg dort getötet und die Leiche in die Saale geworfen ist.

Der Wortführer der drei Männer, welcher ein Einglas im rechten Auge trug, hatte am linken Unterarm des Uniformrocks ein silbernes „L" angeheftet. Vergeltungsabzeichen oder sonstige Abzeichen (Eichenlaub) trug er nicht. Das Landesjägerkorps hat jedoch einen Befehl zur Festnahme des Meseberg nicht gegeben, auch war ein Haftbefehl gegen ihn nicht erlassen.

Bereits am Abend des 2. März 1919 war Meseberg von dem Ersatzreservisten Felix Klaus, der bis zum 12. März im Lazarett Slawik in Behandlung war und sich seit diesem Tage dort eigenmächtig entfernt hat, unbefugt festgenommen. Klaus hatte sich hierbei der Mithilfe mehrerer Angehöriger der 2. Streifkompagnie bedient, denen gegenüber er sich als Feldwebel ausgegeben hatte, dem der Befehl zur Festnahme des Meseberg erteilt worden sei. In der Nacht zum 13. März war Meseberg dann nach seiner Wohnung zurückgebracht worden.

Der Aufenthalt des Klaus ist seit 12. März gleichfalls unbekannt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er auch an der zweiten Festnahme des Meseberg beteiligt ist.

Alle Einwohner von Halle a. S. und Umgebung werden dringend um Mitfahndung gebeten.

Sachdienliche Mitteilungen nehmen die Polizeiverwaltungen sowie die Staatsanwaltschaft zu 5a J 49 19 entgegen.

Der Herr Regierungspräsident in Merseburg sichert demjenigen, durch dessen Angaben die Ermittelung der Täter gelingt, eine Belohnung bis zu 3000 Mark zu. Sind mehrere Personen empfangsberechtigt, so entscheidet über die Verteilung der Herr Regierungspräsident unter Ausschluß des Rechtsweges.

Halle a. S. den 21. März 1919.

Der Erste Staatsanwalt.

Buchdruckerei Schmidt & Erdel

Fernruf 2472 **Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 8

empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von

Drucksachen aller Art.

Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und Zeitschriften sondern auch sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Privatgebrauch in tadelloser Ausführung.

Gleichzeitig bringen wir unsere

Buchbinderei in empfehlende Erinnerung.

Schreibmaschinen-Reparaturen.

Reparaturen an Schreibmaschinen sämtlicher Systeme 2474

werden sofort unter Garantie in eigener Werkstatt ausgeführt.

Werner Löwenstein & Sohn,
Magdeburgerstr. 63. Tel. 6776.

Stellen finden.

Ordentliche

Zeitungsträgerinnen

bei höchstem Lohn gesucht.

Verlag der „Volksstimme"
Große Ulrichstraße 27.

Maschinenformer

für dauernde Arbeit stellen ein 2384

F. Zimmermann & Co., A.-G.

Blechschmiede-, Schlosser- u. Kesselschmiede-Lehrlinge

stellen unter günstigen Bedingungen ein

Block & Buschmann,
Aeussere Delitzscherstrasse. 2538

---

1 tüchtiger, selbständiger

Kastenmacher

als Anreisser und einen selbständigen

Lackierer,

welcher feinste Arbeit gewöhnt ist, als Ueberzieher gesucht. 2580

Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf b. Halle
Abteilung Karosseriebau.

Sohn achtbarer Eltern kann sich als 2546

Glaser und Tischler ausbilden.

Hohes Kostgeld wird vergütet.
Näheres bei
W. Franke, Krukenbergstr. 15.

Schlosser

18 Jahre, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Offerten unt. J. W. 195 a. d. Exp. d. Zeitung.

Sattlerlehrling

sucht **Max Fischer,**
2518 Mittelstr. 2.

Irrigateure

Verband-Watte

Gummi-Bett-Unterlagen

Spül-Apparate

Gummi-Schläuche

sowie sämtl. Bedarfs-Artikel für **Wöchnerinnen**

in großer Auswahl billigst

Ferner:

Babywagen zum Wiegen (auch leihweise)

Kranken-Fahrstühle

Hugo Nehab

Nachf.

3 Gr. Ulrichstr. 3

Markthalle.

Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten!

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei

Nerven- und Stoffwechselleiden

Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhardt & Cie., Berlin 35,
Potsdamer Strasse 104105.

Chr. Breitkreuz, Halle a. S.,

Telephon 1455. Mansfelderstr. 24.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
für Stadt und Land.

Reparaturen jeder Art.

Gross. Lager in Beleuchtungskörpern, elektr. Plätten, Metallfaden- und Halbwattlampen
jeder Stromart.

Kaufmännische Privatschule von

Wilhelm Baer

Fernruf 3528. Geiststrasse 41 II.

Beginn des neuen Kursus am 2. April

Kaufm. Privatschule des Kaufm. Vereins f. weibl. Angestellte

Gottesackerstr. 4.

Beginn des neuen Schuljahres am 24. April.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle von 11—4 Uhr entgegengenommen.

2204

Als Schneidermeister

empfehlen sich für alle vorkommenden Arbeiten wie auch Wenden, Aendern, Reparieren von Herren- und Damensachen. Spezialität: Umänderung für Zivil und Militär. 2402

O. Heimsath u. Sohn, Sieg 19.

Fast ungebrauchte

Möbel aller Art

Küchen, Schlafzimmer-Einrichtungen, Nußbaum-Schränke, Betten, Sofas, Matratzen (große Auswahl) empfiehlt 2050

R. Sachse, Hohenmölsen, Lützener Str. 7.

- Magdeburgisches - Pionier-Bataillon 4.

Freiwillige!

Pioniere, Scheinwerfer und Minenwerfer — wer gelobt, dass er sich als tapferer, ehrliebender Soldat verhalten, der Verteigung des deutschen Reiches und des Heimatsstaates, zu jeder Zeit, an jedem Ort, seine ganze Kraft widmen, die vom Volk eingesetzte Regierung schützen und seinen Vorgesetzten Gehorsam leisten will, der melde sich. Einstellung von Unteroffizieren und Mannschaften aller Jahrgänge, die mindestens 6 Monate Dienstzeit hatten, sofort.

Bedingungen, sind die bekannten Bedingungen für Freiwillige.

Meldungen beim Pionier-Bataillon Nr. 4, Magdeburg, Turmschanzenstrasse, oder beim zuständigen Bezirkskommando. 2591

Bruchleidende

anerkennen dankbar die gesetzlich geschützte Hernien-Bandage D. R. P. und Auslandspatente. Sinnreiche Konstruktion ohne jede Feder, haltbar aus Leder, individuell dem Bruch entsprechend nach Maß angefertigt, selbst Nachts bequem tragbar. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält den Bruch wie eine schützende Hand von unten herauf zurück. Schriftl. Garantie ca. 15 000 Stück im Gebrauch, bestens bewährt. 2344

Hernien Bandagenhaus Winterhalter,
Halle a. S., Zinksgartenstraße 2.

Hohlsaum

in bester Ausführung, auf Wunsch in kürzester Zeit liefert Bruno Lundenberg, Leipzigerstraße 18. 2569

Ich habe mich als

Rechtsanwalt

beim Amtsgericht Merseburg niedergelassen.

Mein Büro befindet sich vorläufig in 2557

Merseburg, Bürgergarten 13.

Alfred Weyler,

Rechtsanwalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0007

Zur

Konfirmation

bringen wir unser

photographisches Atelier

in empfehlende Erinnerung.

Geöffnet
an Sonntagen 9—2 Uhr
Werktagen 9—6 „

Photographisches Atelier
und
Vergrösserungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10.
Fernruf 1025.
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

F. Noah
gegründet 1872. Tel. 1649
Leipzigerstr. 16
Ecke Gr. Sandberg
Lederhandlg. : Schäftefabrik
Anfertigung von 2364
Maßschuhen.
Orthopäd. f. kranke od. beschädigte Füße.

Altmöbel-Verwertung
Halle a. S., Moritzzwinger 3
Ankauf und Verkauf ganzer Wohnungseinrichtungen, aller Einzelmöbel — neue Küchen auf Lager. Versand nach auswärts.
2565 **Emil Winkel.**

1000 Parallel-schraubstöcke
in allen Grössen eingetroffen
Ernst Karius,
Inh. Theodor Schaaf
Germarstr. 2. Tel. 1281.

Winter's Heilsalbe
COMBUSTIN
Ärztl. empfohlen für Brandwunden, Flechten, offene Füße, Aderbeine, Frostschäden, wundrissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken, in Büchsen zu 1.50 u. 3.- Mk.
Alleiniger Hersteller
F. Winter jr. chem. Fabrik
Fährbrücke.

Handschrift deutet umsonst. Auslag. 50 Pf. Graphol. Schneiderweiß, Berlin, Elisabetstraße 19.

Deutsch,
Briefwechsel,
Rechnen,
Buchführung,
Kurzschrift,
Schöne u. Maschinenschreiben
lehren
2526
Fr. Wehmer & Sohn,
Poststraße 1.

Lesen müssen Sie

daß wir nur nach Markt- und Börsenpreisen kaufen und zahlen:

Wirtschafts-Lumpen	Kilo 20–30 Pfg.	Woll. Strumpfabfälle	Kilo 2.00 M.
Knochen	„ 12 „	Schafwolle	„ 4—5 „
Sackzeug	„ 12 „	Rentuchabfälle	„ 2.00 „
Papierabfälle	„ 8 „	Kaninchenfelle, trock. u. gesp.	„ 0.60 „
Bücher, Zeitungen	„ 16 „	Messing	„ 1.50 „
Schmiedeeisen	„ 5 „	Rotguß	„ 3.00 „
Maschinenguß	„ 10 „	Kupfer	„ 2.50 „
Ofenguß	„ 6 „	Blei und Zink	„ 0.50 „

Händler erhalten Extra-Preise!

Theuring & Ackermann

Nur Triftstraße 24. Tel. 4363.
Auf Wunsch freie Abholung.
Jeder Leser, wer uns 10 Kilo Waren, außer Papier und Eisen und Inserat mitbringt, erhält 1 Mark extra. 2362

Beste Schultornister

Schultaschen
Aktenmappen
Markttaschen
Rucksäcke
Gamaschen
praktische haltbare
Handkoffer
eine Damentaschen, Hosenträger, Geldscheintaschen, Brieftaschen, Zigarrenetuis
zu mässigen Preisen.

Paul Göldner,

Koffer- und Lederwarenfabrik,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79.
Fernsprecher 5676.
Alle Reparaturen schnell und billig.

Ungediente Freiwillige

stellt bis zum 1. April ein die
Garde-Kavallerie-Schützen-Division.

Die Division hat Formationen aller Waffengattungen. Wünsche der Freiwilligen bezüglich ihrer Verwendung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bedingungen:

Ungediente: gesund und kräftig, mindestens 1.65 m groß; vorzulegen ist: Geburtsschein oder Taufschein, beglaubigte politzeiliche Führungszeugnis von Minderjährigen außerdem Erlaubnisschein der Eltern, von der Polizei beglaubigt.

Gediente: Entlassungsschein und Militärpaß bezw. wenn ein Papier nicht vorhanden, einen Ausweis einer Behörde

Die Division zahlt hohe Löhnung (30 Mark monatlich für Ungediente) außerdem 5 Mk. tägliche Zulage. Sie gewährt gute und reichliche Verpflegung, gute Bekleidung und Unterkunft alle 3 Monate 14 Tage Urlaub, Familienunterstützung. Meldung im Werbeamt **Magdeburg, Kaiserstraße 77,** oder bei Herrn **Dr. Holz, Halle a. S.,** Leiter des Städt. Arbeitsamtes. Auswärtige erhalten einen Ausweis zugesandt, der zum Kauf einer Militärfahrkarte berechtigt.

Möbel

hauptsächlich Schlafzimmer-Einrichtungen, bestehend aus Schrank mit oder ohne Spiegel, Waschkommode mit Spiegel und Marmor oder Waschtisch, 2 Bettstellen, Stehlage Auflage und Federmatratzen mit od. ohne Nachtschränkchen liefern wir in jeder Preislage

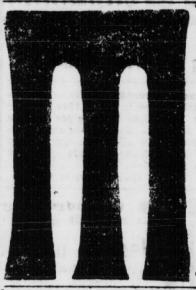
auf Teilzahlung

auch Küchen in vielen Farben und Mustern von M. 350 bis 1250. Große Auswahl in einzelnen Möbeln. Bequeme wöchentliche oder monatliche Ratenzahlungen, die möglichst nach Wunsch der Käufer festgesetzt werden.

Eichmann & Co.

Halle a. S.
Grösst. Waren- u. Möbel-Kredithaus
Gr. Ulrichstrasse 51, „Eingang" Schulstrasse.

Rückgrat-Verkrümmung
und
ihre Behandlung
nach
„System Haas"
Hochinteressante Broschüre mit circa 50 Abbildungen zu beziehen gegen Einsendung von Mark 1.— von
Franz Menzel
Dresden
Blasewitz 121



MODELLE
jeder Art u. Größe
nach Zeichnung oder Muster liefert
Ed. Oehlwein,
Modellfabrik
Halle a. d. S. 9
Telefon 6736.
Gegründet 1896.

Stotterer
erh. umsonst Brosch.: „Die Ursache des Stotterns u. Berek. ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch". Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer u. hab mich nach viel. vergebl. Mühe, selbst geheilt. Bitte ver. Sie mir Adr. mit. Die Zul. m. Bücht. erf. sof. i. verschl. Kuv. o. Fr. vollk. kostenl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Spiegel-Satzkarpfen,

zweisommerige, treffen Ende ds. Mts. ein und bitte bei evtl. Bedarf Bestellungen schon jetzt aufzugeben.

Friedrich Krahmer,
Fischerplan 3. 2573
Fernspr. 6205.

Reparaturen
an
Uhren
übernimmt bei solider Ausführung zu normalen Preisen
Kurt Unger, Uhrmacher,
Kl. Klausstr. 18 (dicht a. Markt), und Gr. Steinstr. 85 (gegenüber Barfüßerstr.). 2056

Reform-Haarpflege
Kopf-, Massagen, Lichtbäder, Strahlungen, Galvanisieren, auch nach ärztlicher Verordnung für Krankenkassenmitglieder. Sprechz. 10–7. 2423
Haar-Praxis „Fara"
jetzt nur Gr. Ulrichstr. 47 I.
Telephon 5343.

Neue Senta-Schreibmaschinen,
neue Kappel-Schreibmaschinen,
Rechenmaschine Lipsia,
Büromöbel,
Kohlepapier und Farbbänder
stets auf Lager 2473
Werner Löwenstein & Sohn,
Magdeburgerstrasse 63. Telefon 6776.

---

50 gebr. Drehbänke
in verschiedenen Größen verkauft 2365
Ernst Karius,
Inh. Th. Schaaf,
Germarstr. 2. Tel. 1281.

Lumpen
Alteisen, Metalle, Knochen, Papier
kauft laufend zu höchsten Preisen
Philipp Schwabach,
Lumpen-Sortierungsanstalt,
Raffinerestr. 44. Telefon 6237.

Gummierte
und wasserdichte
Bettstoffe
in guten Qualitäten sowie Bedarfsartikel für Wöchnerinnen und Säuglinge empfiehlt
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 41. 2093

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Franz Zenk,
Kleiner Berlin 2. Ecke Sternstr. Fernspr. 3428,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison
Neuheiten in Sommerhüten
in den schönsten Farben und allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Uebergangshüte :: Trauerhüte :: Linonformen
in grosser Auswahl und zu besonders günstigen Preisen.
Verkauf in Engros und Detail.
— Erstklassige Spezialunternehmung am Platze —
für die 2067
Umarbeitung aller Art Hüte nach den neuesten Formen.
Panama- und Strohhut-Wäscherei und -Bleicherei, fachgemässe Ausführung, hydraulisch gepresst.
Zweiggeschäfte und Annahmestellen:
Leipzigerstrasse, Ecke Poststr. Fernsp. 4330.
Geiststrasse 15, Adler-Apotheke.
Gr. Steinstr. 33, Ecke Margaretenstrasse.
Merseburgerstr. 161, Ecke Königstrasse.

Sämereien
hochkeimfähig und ia. Qualität.
Gemüse
Blumenkohl, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Rosenkohl, Blätterkohl, Kohlrüben, Kohlrabi, Mai- und Herbstrüben, Rote Rüben, Karotten, Möhren, Gurken, Kürbis, Radies, Rettich, Salat, Rapünschen, Spinat, Mangold, Zwiebeln, Sellerie, Porree, Tomaten, Bohnenkraut, Majoran, Dill, Schnittlauch, Schwarzwurzel usw.
Erbsen, Bohnen, Futterrüben, Grassamen.
Blumen
Astern, Levkojen, Rittersporn, Balsaminen, Sommernelken, Löwenmaul, Kornblumen, Wicken, Winden, Petunien, Reseda, Kresse, Sommerblumen und Schlingpflanzen-Mischung.
Gärtnerei-Bedarfsartikel
Gartenwerkzeuge, Rasen- und Baumspritzen, Pflanzenschutz, Gießkannen, Lindenbast, Rebenspeere usw.
Pflanzen-Schutzmittel
Antiqual, Parasitol, Raupenleim, Baumwachs, Obstbaum-Karbolineum, Tabakstaub, Schwefel usw. Preisliste umsonst.
Max Krug, Samenhandlung,
Halle a. S., Talamtstr. 1, am Hallemarkt,
— Telephon 5062. — 2570

Luxus- und Gebrauchs- Porzellane aus den Staatl. Fabriken Meissen und Berlin sowie Rosenthal-Porzellane empfiehlt billigst **Louis Böker,** Leipzigerstrasse 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190322-17/fragment/page=0008